MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 223. Sonnabend den 24. September 1842.

Der die Gesundheit eines großen Theils der Bewohner unserer Stadt im höchsten Grade bedrohende und die Umgebungen verunstaltende Graben, welcher die Ohlau durch unsere Stadt leitet, befindet sich in einem solchen Zustande, daß bei der Unzulänglichkeit der bisher als genügend erachteten Maßregeln andere ergriffen werden müssen, um diesem so großen Uebelstande ein Ende zu machen. Ueber das was hierzu erforderlich ist, wird auch bereits von einer Kommission berathen und nach Beendigung der nöthigen Vorarbeiten, mit den zunächst betheiligten Hausbesitzern verhandelt werden. Bis zur Ausführung der zu ergreifenden Maßregeln wird aber Zeit vergehen, und es ist nothwendig, inzwischen das möglichst zu beseitigen und zu vermeiden, was außer dem Wassermangel Ursache des Uebelstandes ist.

Wir fordern daher alle Haus-Eigenthümer und Einwohner an der Ohlau hiermit dringend auf:

1) den an ihren Besitzungen sich sammelnden Schmutz und Schlamm stets zu gehöriger Zeit fortschaffen zu lassen;
2) so weit als es irgend die Umstände gestatten, Senkgruben anzulegen;
3) zur Vermeidung der schon in der Bauordnung hiesiger Stadt angedrohten Strafen, Unrath, Kehricht, Schutt und dergleichen, nicht in die Ohlau zu werfen.

Wir erwarten, daß dieser Aufforderung um so bereitwilliger Genüge geleistet werden wird, als es in dem eigenen Interesse der Anwohner der Ohlau liegt, und alle anderen Hauseigenthümer für das Fortschaffen des Unraths aus ihren Häusern sorgen und Senkgruben halten müssen.

Breslau, den 6. Septbr. 1842.

Königl. Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht: daß in der Gewerbe-Steuer-Kasse in dem Lokale der kleinen Waage am Ringe, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, vom 3ten bis 12ten Oktober d. J. einschließlich, die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis 1842, in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königl. Regierung vom 2. Juli 1833 zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

1) Nummer der Obligation nach der Reihefolge,
2) Kapitals-Betrag,
3) Anzahl der Zins-Termine,
4) Betrag der Zinsen, und zwar:
   a) baar, zu 3 Procent,
   b) in unverzinslichen Zinsscheinen zu 1½ Procent,

bei der Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen wird.

Die bis zum 12. Oktober c. einschließlich nicht eingehobenen Zinsscheine können erst im nächsten Zinszahlungs-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 19. September 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

---

* Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten dieser Woche.

Inland. Der Oberlehrer Witt am Stadtgymnasium zu Königsberg versah bisher einen Theil der Redaktionsgeschäfte der Königsberger Zeitung, und ist, da er dieser Privatbeschäftigung nicht entsagen wollte, von dem Hrn. Minister Eichhorn von seinem Lehramte suspendirt worden. Die Königsberger Stadtverodneten wollen nun den dortigen Magistrat auffordern, mit ihnen gemeinsam bei Sr. Maj. dem Könige Beschwerde über das Verfahren des Hrn. Ministers zu führen und den Monarchen um Aufhebung der Suspension zu bitten. Zugleich haben sie aber auch beschlossen, dem Oberlehrer bis zur Entscheidung der Sache seinen bisherigen Gehalt ungeschmälert zu lassen. — Die Manöver am Rhein haben ein befriedigendes Resultat geliefert und Se. Maj. der König hat deshalb sein Wohlwollen gegen das 7. und 8. Armeekorps zu erkennen gegeben. In der betreffenden Kabinetsordre wird nur noch auf Einzelnheiten bei den Tirailleurgefechten, bei Aufstellung und Formirung der Truppen ꝛc. aufmerksam gemacht. Zum Beweis seiner Zufriedenheit hat Se. Maj. mehrere Ordensverleihungen an höhere Offiziere und Militär-Avancements (worunter zwei Ernennungen zu General-Lieutenants) vorgenommen. In Bezug auf den Civilstand hat der Monarch in der Provinz Westphalen ebenfalls eine bedeutende Anzahl von Ordens- und Titelverleihungen vorgenommen. So ist unter andern in letztrer Provinz der Rothe Adlerorden II. (in verschiedenen Graden) an 3 Personen, der Rothe Adlerorben III. (ebenfalls in verschiedenen Graden) an 19 Personen, der IV. Klasse an 57, der St. Johanniter-Orden an 1 und das Allgemeine Ehrenzeichen an 44 Individuen verliehen worden. — Am 16. d. Mts. hat Se. Maj. einer Deputation der Aachener Bürgerschaft eine Audienz bewilligt, bei welcher dieselbe eine Adresse überreichte, worin „um Ertheilung einer auf eigene Wahl ihres Vorstandes und ihrer Vertreter, auf Befreiung von der Bevormundung der Regierung und auf Oeffentlichkeit beruhenden Kommunal-Verfassung" gebeten wurde. Der König hat diese Adresse sehr gnädig aufgenommen und sich dabei geäußert, daß es schon längst sein Wunsch gewesen sei, den Rheinischen Gemeinden eine größere Selbstständigkeit zu geben.

Deutschland. In Mainz ist eine allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung veranstaltet und am 12ten d. M. eröffnet worden. Die zahlreichen dort ausgestellten Gegenstände zeugen von Deutschlands immermehr aufblühendem Gewerbfleiß, der bald dem des Auslandes gewachsen sein dürfte. Von den deutschen Staaten sind Würtemberg und das Großherzogthum Hessen am zahlreichsten vertreten.

Spanien. Trotzdem, daß Zurbano gegen die Räuberbanden und Kontrebandiers in Katalonien ein höchst energisches Verfahren beobachtet und mit den Eingefangenen kurzen Prozeß gemacht hat, ist es ihm bis jetzt noch nicht gelungen, die öffentliche Ordnung und Sicherheit ganz herzustellen. Hie und da machen sich immer noch einzelne Ueberreste jener Räuberbanden bemerkbar. Da er aber doch einigermaßen Muße hat, so wendet er seine Aufmerksamkeit mit gewohnter Strenge auf die republikanisch Gesinnten, und zwar zunächst gegen die Republikaner unter den Bewohnern von Figueras. Er hat fast ein Dutzend derselben ohne weiteres verbannt, da er sie nicht erschießen lassen wollte, um nicht ein Barbar genannt zu werden.

Portugal. Es regt sich schon wieder eine Partei, die Miguelisten und Septembristen, die mit der gegenwärtigen Regierung unzufrieden ist; in der Stadt Braga kam es sogar zu einem Volkstumult. Nur der energische Charakter des Ministers verhinderte die weitere Störung der öffentlichen Ordnung. — Ein Spanisches Schiff im Tajo ist auf Verlangen des Englischen Gesandten mit Beschlag belegt worden.

Schweiz. Der große Rath zu Luzern sollte am 9ten d. M. über Einführung der Jesuiten entscheiden und hat sich am gedachten Tage nach einer 7stündigen Sitzung dahin ausgesprochen, daß der Regierungsrath und Erziehungsrath beaustragt werden soll, über die Gesellschaft Jesu und über die etwaigen Bedingungen, unter welchen sie die Luzerner Lehranstalt ganz oder theilweise übernehmen würden, Erkundigungen einzuziehen. Da der Regierungsrath entschieden gegen die Jesuiten gesinnt ist, so ist für letztere nicht viel Hoffnung vorhanden.

Osmanisches Reich. In Konstantinopel hat wieder ein Ministerwechsel stattgefunden. Am 30. Aug. ist der bisherige Großwessir Izzet Mehmed Pascha abgesetzt und Reuf Pascha mit dieser Würde (zum 4ten Male) bekleidet worden. Halil Pascha, Schwager des Sultans und Adoptivsohn des bekannten Chosrew Pascha ist an Reufs Stelle Präsident des Konseils geworden. — Die Differenzen mit Persien scheinen sich immer mehr einer friedlichen Lösung zu nahen. Der Beschlag, mit welchem sowohl die, persischen Unterthanen gehörigen als die nach Persien bestimmten Waaren belegt waren, ist aufgehoben und zugleich angeordnet worden, daß nun wieder Mauthscheine nach Erzerum, Diarbekir und Persien ertheilt werden sollen. In Serbien ist eine eigene Art und Weise, Minister zu werden, Mode geworden. Die Serbier waren nämlich mit den von ihrem Fürsten, Michael Obrenowich, eingesetzten Räthen unzufrieden, und die oberherrliche Pforten-Regierung ließ wiederholt (zuletzt durch einen besondern Abgesandten Schekib Efendi) dem Fürsten Michael anrathen, die unbeliebten Räthe abzusetzen, und dagegen zwei andere (früher nach Konstantinopel verwiesene, nämlich Vuchich und Petroniewich, mit diesem Posten zu bekleiden. Der Fürst gehorchte nicht, und die alten Räthe erregten immer mehr das Mißfallen des Volkes. Da erscheint plötzlich Vuchich mit einer bewaffneten Truppe in Serbien, schlägt das Armeecorps, welches Fürst Michael ihm entgegenführte, zu wiederholtenmalen, und zwingt sogar durch sein Anrücken mit einer bedeutenden Truppenmacht gegen Belgrad, daß der Fürst auch von hier fliehen muß, der sich dann auf österreichisches Gebiet (nach Semlin) begiebt. Vuchich, in Belgrad angekommen, erklärte, daß sein Unternehmen nicht gegen den von seinem Oberherrn, dem Sultan, eingesetzten Fürsten Michael gerichtet gewesen sei, sondern er habe blos einer der Räthe des Fürsten werden wollen. Um die Ruhe aufrecht zu erhalten, wurde auch sogleich eine provisorische Administration, an deren Spitze Vuchich und Petroniewich stehen, ernannt, bis die Befehle des Sultans weitere Verhaltungs-Maßregeln vorschreiben.

Amerika. Der Senat der Vereinigten Staaten hat den zwischen Lord Ashburton und H. Webster abgeschlossenen Vertrag, betreffend: die Regulirung der streitigen Grenze und die Maßregeln zu kräftigerer Unterdrückung des Sklavenhandels, ratificirt.

Inland.

Berlin, 21. Sept. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Landgerichts-Rath Machenschein zu Düsseldorf bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; den Land- und Stadtrichter, Justizrath Paul zu Striegau zugleich zum Kreis-Justizrath des Striegauer Kreises, und den Kaufmann Joseph Jastrzemski zu Heilsberg zum Kommerzien-Rath zu ernennen. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Groß zu Brieg ist zum Justiz-Kommissarius bei den Untergerichten des Schweidnitzer und Waldenburger Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Freiburg, und zugleich zum Notarius im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Breslau, vom 1. Oktober d. J. ab, bestellt worden.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen ist von Weimar hier wieder eingetroffen.

Se. Erlaucht der Graf v. Schönburg-Glauchau ist nach Schönburg abgereist.

* **Berlin**, 21. Septbr. (Privatmitth.) Nachdem die Prinzessin von Preußen von höchstihrer Reise nach der

Schweiz bereits hier eingetroffen ist, erwartet man heute noch ihren erlauchten Gemahl. — Der Rückkehr des Justizministers Mühler aus Schlesien sieht man zu Ende dieser Woche entgegen. — Viele hohe Offiziere, denen das Glück vergönnt war, an dem großen Manöver in den Rheinlanden Theil zu nehmen, finden nicht Worte genug, um uns eine Schilderung von den Triumhpzügen des Königs und der Königin durch die rheinischen Städte, und von der gastfreundlichen Aufnahme, welche den Fremden bei den Rheinländern zu Theil wurde, zu geben. Alle Mittheilungen, welche die rheinischen Zeitungen machen, sollen noch sehr hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. — Die offizielle Erklärung über Lehrfreiheit soll nächstens bekannt werden. — In unsern vornehmen Kreisen wird jetzt den religiösen Ansichten Schleiermachers, besonders dessen Lehre von der persönlichen Unsterblichkeit sehr gehuldigt. — In Folge der weitverzweigten Untersuchung wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder hat sich gestern ein dabei betheiligter Holzhändler im Gefängniß aufgehängt. — Allgemeine Theilnahme findet das bedenkliche Erkranken unsers Polizeipräsidenten von Puttkammer auf seinem Landgute in Pommern. — Die Eisenbahn nach Frankfurt a. O. ist bereits so weit fertig, daß man Probefahrten macht. Nächstens wird dieselbe von den Regierungs-Beamten geprüft, und am Geburtstage des Königs feierlichst eröffnet werden. — Auf der hiesigen königl. Bühne wird zur Geburtsfeier Sr. Majestät die Oper „Richard Löwenherz" gegeben. Dem Vernehmen zufolge ist Rellstab beauftragt, zu dieser Festlichkeit eine Cantate zu dichten, welche Taubert komponiren will. Fr. Förster verfaßt die Festrede, nach deren Vortrage „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen werden soll. Man wundert sich, daß das allgemein beliebte Volkslied „Es ist ein Volk Borussia", von Spontini vortrefflich componirt, bei dieser patriotischen Feier nicht mehr vorgetragen wird.

Koblenz, 18. Septbr. Se. Majestät der König besuchten gestern Vormittag das hiesige Residenzschloß, um die bis jetzt ausgeführten Restaurationen und inneren Einrichtungen zu besichtigen; Se. Maj. geruhten, über den raschen Fortgang derselben Allerhöchstihre Freude und Zufriedenheit gegen den Bauinspektor Hrn. v. Lassaulx zu äußern, der mit der Leitung der Restauration des Schlosses beauftragt ist. — Gestern hatten der Hr. Landesgerichtspräsident Wurzer und die Herren Oberbürgermeister Mähler, Handelsgerichtspräsident Kehrmann und Handelskammerpräsident Tesche die Ehre, zur Tafel Ihrer Majestäten in Stolzenfels gezogen zu werden. — Gegen Ende der Tafel ließen Se. Majestät der König den Herrn Oberbürgermeister Mähler mit den Herren Kehrmann und Tesche zu sich entbieten. Allerhöchstdieselben hatten vor sich den Becher stehen, den sie im Jahre 1833 von der Bürgerschaft der Stadt Koblenz huldreichst anzunehmen geruht hatten. „Das ist", so sprachen Se. Majestät, „der Becher, den mir die Stadt Koblenz geschenkt hat, und den ich nunmehr in meiner Burg Stolzenfels habe aufstellen lassen. Ich trinke daraus auf das Wohl der Stadt Koblenz; thun Sie mir auf diese Gesundheit Bescheid." Damit tranken Allerhöchstdieselben aus dem Becher, reichten ihn dem Herren Oberbürgermeister und dieser sofort den andern genannten Herren, den Bescheid zu thun; — wobei Ersterer nur noch die allergnädigste Erlaubniß sich erbat, auch den Dank allerunterthänigst auszusprechen, von dem die Bürgerschaft von Koblenz tief durchdrungen sei, und darauf ebenfalls einen Trunk aus dem Becher that. — Gestern Abend wurde zur Ehre der Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von 250 hiesigen Dilettanten und Dilettantinnen, unter der Leitung des Herrn Musik-Direktors C. Anschuez, das Alexander-Fest von Haydn im Schauspielhause vor einem überaus zahlreichen Publikum aufgeführt. Von der Metzger-Innung war aus gleicher Veranlassung ein Festball im Saale des Herrn P. Colling veranstaltet worden. — Heute Vormittag wohnten Ihre Majestäten dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei, nach welchem gegen 11 Uhr Allerhöchstdieselben zu einem Ausfluge nach Burg Rheinstein mit dem festlich geflaggten Dampfboot „Prinzessin von Preußen" von hier abfuhren. — Se. k. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abend hier angekommen und bei Sr. D. dem Prinzen von Hohenlohe abgestiegen.

(Rh.- u. Mos.-Ztg.)

Aachen, 18. Sept. Die von den Bürgern der Stadt Aachen ausgegangene und unterzeichnete Adresse an Se. Maj. den König lautet: „Allerdurchlauchtigster König! Großmächtigster König und Herr! Ew. Majestät haben das schöne Wort ausgesprochen: „Mein liebster Platz ist unter meinen Bürgern." Kein Ausspruch konnte geeigneter sein, die Bürger zu der Stellung zu erheben, welche mit dem Vertrauen und der Verehrung für den Thron zugleich ihr Selbstbewußtsein stärkt, worin allein die Kraft der Staaten beruht. Aber wenn die Bürger würdig sein sollen, den König in ihrer Mitte zu sehen, so müssen sie frei sein, so müssen sie in den Interessen, welche sie zunächst, ihre innere städtische Verwaltung angehen, nicht in Banden liegen, welche unserer Zeit und vor Allem Ew. Königl. Majestät Gesinnungen widersprechen. — Ew. Majestät haben unsere ständischen Institutionen erweitert, ihnen noch eine größere Entwickelung verheißen, und dadurch die ganze Nation mit dem innigsten Dankgefühle erfüllt. Aber so theuer uns jene Institutionen sind, so glauben wir doch, daß sie nicht das erreichen können, wozu sie berufen sind, so lange der Bürger in seinem näheren Interesse, dem der Kommune, von aller Einwirkung ausgeschlossen ist. Das ganze Rheinland befindet sich in diesem Falle, hierin weiter hinter den alten Provinzen zurückstehend, obgleich das Bedürfniß einer größeren Selbstständigkeit sich bei uns laut und allgemein ausspricht. — Von der Regierung seines Bezirkes bevormundet, von einer Behörde verwaltet, auf deren Zusammensetzung die Gemeinde ohne Einfluß bleibt, und welche selbst wieder ihrem Vorstande gegenüber nur eine berathende Stimme hat, ohne den Genuß der Oeffentlichkeit, deren hohen Werth er bei seinen Gerichtsinstitutionen kennen gelernt hat, bleibt der Bürger außer allem Zusammenhange mit seinen eigenen Angelegenheiten, erfährt nichts von dem, was ihn am nächsten angeht und ist außer Stand gesetzt, seinen gerechten Wünschen und Vorstellungen die gebührende Geltung zu verschaffen. — Dieser Zustand ist das traurige Erbe einer längst vergangenen Zeit. — Wenn die Fremdherrschaft aber es für wünschenswerth halten konnte, die Gemeinde nur zum willenlosen Werkzeuge einer Centralisation zu machen und jeden öffentlichen Geist zu ersticken, so kann dies nur als unvereinbar mit Ew. Maj. erleuchteten und wohlwollenden Gesinnungen erscheinen. — Deshalb nahen sich Ew. Majestät mit vollstem Vertrauen die unterzeichneten Bürger Aachens, der alten Kaiserstadt, der freien Stadt, die es am wenigsten verschmerzen kann, die Rechte zu entbehren, welche sie so lange besessen hat. — Schon einmal wurde unserer Stadt durch Preußens Vermittlung eine freie und der Zeit angemessene Verfassung vorbereitet und nur die Eroberung verhinderte das gedeihliche Werk. — Aachen gehört jetzt selbst der Krone an, welche damals sich seiner annahm und blickt mit um so größerer Zuversicht auf ihre glorreichen Erben, daß ihm nicht vorenthalten werde, was andere Schwesterstädte längst besitzen: „eine selbstständige Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten, damit in den Bürgern durch angemessene Theilnahme an der Verwaltung der Sinn und der Eifer für das Gemeindewohl erhöht werde." — Um diese von dem Gesetze ausgesprochene Wohlthat bitten Ew. Königl. Majestät die Unterzeichneten, und sie erlauben sich deshalb, Allerhöchstdenselben das unterthänigste Gesuch vorzulegen:

„der Stadt Aachen eine auf eigene Wahl ihres
„Vorstandes und ihrer Vertreter auf Befreiung
„von der Bevormundung der Regierung und auf
„Oeffentlichkeit der Verhandlungen gegründete Kom-
„munal-Verfassung

huldreichst bewilligen und das Weitere darüber verfügen zu wollen. — Indem wir von Ew. Königl. Majestät Weisheit und Wohlwollen einer gnädigen Entscheidung mit der vertrauungsvollen Hingebung entgegensehen, unterzeichnen wir Ew. Königl. Majestät allerunterthänigste Diener." (Folgen die Unterschriften.) (Rh. Z.) (Die Antwort Sr. Majestät des Königs haben wir schon gestern mitgetheilt.)

Hirtenbrief.

(Düsseldorfer Ztg.)

Johannes von Geissel, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von Iconium, Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Köln, Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge, Apostolischer Administrator des Erzbisthums Köln, Kommenthur des Königl. Baierischen Verdienstordens vom h. Michael, Ritter des Verdienstordens der Baierischen Krone und der Königl. Akademie der Wissenschaften zu München korrespondirendes Mitglied, allen Geistlichen und Gläubigen der Erzdiözese Köln Gruß und Segen!

„Vater! das Werk, so Du mir aufgetragen, ist vollbracht. Ich habe Deinen Namen den Menschen verkündet, die Du mir von der Welt gegeben hast. — Vater! ich bete für die, so Du mir gegeben, weil sie Dein sind; erhalte sie in Deinem Namen, damit sie Eins seien, wie wir Eins sind. Ich bete zu Dir, daß Du sie vor dem Bösen bewahrest und sie heiligst in Wahrheit; denn Dein Wort ist Wahrheit. Wie Du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie gesandt, damit alle, die durch ihr Wort an mich glauben, Eins seien, wie Du, o Vater, in mir, und ich in Dir." (Joan. 17, 4, 23).

Also, geliebteste Diözesanen, betete der Heiland, mit zum Himmel emporgehobenen Augen und dem Ergusse inniger Andacht, als die Stunde Seiner Leiden herannahte. Beim Beginne des schmerzvollen Kreuzweges, welchen Er betreten sollte, sah Er im Geiste alle die wechselnden Schicksale der künftigen Zeiten, alle die Gefahren und Verfolgungen voraus, welche die nächsten Stunden und alle kommenden Jahrhunderte Ihm und den Seinen bringen würden. Sein göttlicher Geist sah den Widerspruch, welchen Seine vom Himmel gebrachte Lehre durch die Welt erfahren, die Anfeindungen, mit welchen der Hölle Pforten Seine auf den Felsen gebaute Kirche bekämpfen, die Schmähungen und Verfolgungen, welche Seine Jünger und Nachfolger und ihre Schüler zu erdulden haben würden. Er sah den langen Kreuzweg, welchen Seine heil. Kirche, nach Seinem eigenen Beispiele, durch die Völker, zu deren Bekehrung und Heiligung, bis zu der Welt Ende gehen sollte; denn Er hatte sie ja zu einer streitenden Kirche eingesetzt, damit sie, wie Er, durch Leiden und Verfolgung zur Herrlichkeit erhoben werde. (Luc. 24, 26). Er sah den niemals ruhenden Streit Seiner Getreuen, und tief bewegt ob all den Leiden, welche sie zu erwarten hatten, betete Er mit Inbrunst zu Seinem götlichen Vater für Seine Kirche und ihre Bekenner. Aber nicht betete Er für sie um irdische Gewalt und Macht, die Verfolgungen ihrer Feinde zu besiegen, sondern wie Er Selbst, Dem doch die Legionen der Engel zu Gebote standen, nicht mit Schwerdtes Gewalt Seine Verfolger bekämpfen wollte, so sollten auch die Seinen, wie Er, nur kämpfen durch Gebet. (Matth. 26, 39, 52, 53.) Das Gebet sollte ihnen Wehr und Waffe werden, wie es dieses Ihm Selbst war in der Stunde des Leidens und des Todes. Darum betete Er für die Seinigen, Seine heilige Kirche und ihre Bekenner: „Vater! Ich bete für sie, damit Du sie heiligest in der Wahrheit; denn Dein Wort ist Wahrheit; damit sie alle Eins seien, wie wir Eins sind. Ich bete für sie, damit sie Dich erkennen und mich, den Du gesandt hast, und damit sie vollendet werden zu Einem in der Liebe, mit welcher Du mich geliebt hast von Anbeginn." (Joan. 17, 23, 26.) Die Einheit des Glaubens und der Liebe sollte das Band werden, welches die Seinen umschießt und sie stärken sollte in Kampf und Leiden bis zum Ende der Tage.

Das Gebet — das Segensgebet des sterbenden Heilandes — aber wurde erfüllt mit reicher Erfüllung. Seine auserwählten Apostel und Jünger, von Ihm mit des Wortes Kraft und des Gebetes Weihe ausgerüstet und mit Seinem heiligen Geiste beseelt, gingen hin in alle Länder der Erde und gewannen Ihm unter allen Völkern die, welche der Vater Ihm schenkte zu Seinem Königlichen Erbtheil. Getreue Nachfolger des guten Hirten, welcher Sein Leben dahin gab für Seine Schafe, und welcher da wollte, daß ein Hirt sei und ein Schafstall, (Joan. 10, 16.) brachten sie den in Finsterniß und Todesschatten sitzenden Völkern die frohe Botschaft der Erlösung, unterrichteten sie in dem einen Glauben, und tauften sie in der einen Taufe zu der einen Hoffnung des Heils, in welcher sie berufen waren. (Eph. 4, 4—6.) Von keiner Verfolgung zurückgeschreckt, und weder Schmach noch Tod fürchtend, (1. Cor. 2, 2. Röm. 8, 35, 38.) predigten sie Jesum, den Gekreuzigten, und führten jene, so vordem irrende Schafe waren, zu der Gemeinschaft des großen Seelenhirten. (Heb. 13, 20. 1. Pet. 2, 25.) Sie spendeten ihnen, als treue Verwalter der Geheimnisse Gottes, die heiligen Sakramente, (1. Cor. 4, 1.) und bauten durch Lehre und Sakramente die Gläubigen ein, auf dem einen Grundsteine in den einen Leib des Herrn, in die eine heilige Kirche, die Er auf den Felsen gegründet hatte, damit sie alle Glieder seien des einen Leibes, (1. Cor. 3, 11—12, 12, 13. Coloss. 1, 18.) und Einer des Andern Glied, (Rom. 12, 5.) und damit sie in wechselseitiger Sorge sich angehören und Alle mit des Einen Leid mitleiden und mit des Einen Freude sich mitfreuen (1. Cor. 12, 25, 26) zur Verherrlichung des einen und gemeinsamen Hauptes, das da ist Jesus Christus. (1. Cor, 12, 27).

Die innige Gemeinschaft an dem Leibe unter dem einen Haupte Jesu Christi, diese liebevolle Vereinigung in dem einen Glauben, in der einen Kirche, war auch das unzerreißbare Band, welches die Bekenner des Herrn an Ihm und unter einander festhielt. Der Herr, der Seine Kirche zu einer streitenden einsetzte, wollte auch, daß dieselbe eine einige sei; und wie sie durch Einigkeit gegründet wurde, so wurde sie auch durch Einigkeit erhalten. Zwar erhob sich, als die Kirche noch kaum begonnen hatte, die Hölle mit all ihrer Macht gegen die junge Gemeinde. Das Kreuz war den Juden zum Aergernisse und den Heiden zur Thorheit geworden, (1. Cor. 1. 23) und beide vereinigten sich, seine Bekenner von dem Erdboden zu vertilgen. Die jüdischen und heidnischen Priester reichten sich die Hand, sie in gemeinsamem Hasse in das Blut der Jünger Jesu zu tauchen, und die Gewaltigen der Erde sprachen zürnend das Vernichtungsurtheil über den Glauben an den Gekreuzigten und Seine Kirche. In einer Reihe von Verfolgungen wurden die Bekenner Jesu Christi aufgesucht und in der grausamsten Weise gemartert. Es war ein todeswürdiges Verbrechen, ein Christ zu sein. Allein das Blut der Märtyrer wurde nur der Saame neuer Christen. Durch die eine Taufe in den einen Glauben eingeweiht und durch die Gnadenspendungen der Kirche und ihr gemeinsames Gebet erhoben und gestärkt, traten sie, nach dem Beispiele ihres verfolgten und durch Leiden und Tod triumphirenden Herrn und Meisters, ihren Verfolgern muthig und gefaßt entgegen; und weder Drohung noch Verführung, weder Ehre noch Schmach, weder Kerker noch Verstümmelung, ja, selbst nicht der Tod in der mannigfaltigsten Gestalt, durch Feuer, Wasser und Schwert, durch wilde Thiere und den Sturz von hohen Felsen, vermochten es, ihre Standhaftigkeit zu erschüt-

tern, und ihren Glauben zu untergraben. Die ganze Macht der Hölle zerbrach an der durch den heil. Geist geleiteten und das Verheißungsgebet des Erlösers gefesteten Kirche. Nach dem Vorbilde des für die Seinen betenden Heilandes erhoben auch ihre Bekenner — als gemeinsame Glieder des einen Leibes ein Herz und eine Seele — in vereinigtem Gebete ihre Augen zum Himmel, und flehten um Kraft und Standhaftigkeit für ihre im Kampfe begriffenen, zum Tode geführten Brüder, bis auch sie vom Gebete abgerufen wurden zum Kampfe und Tode. Und ihr gemeinsames Beten und Streiten errang der Kirche den Sieg. Nach kaum drei Jahrhunderten stieg das Kreuz empor über seine Feinde, und hoch erhoben zur Verherrlichung, glänzt es fortan als Zeichen der Erlösung auf den Kronen der Könige; Christus herrschte, Christus triumphirte.

Und der errungene Sieg blieb dem Kreuze, wenn auch der Kampf der streitenden Kirche nicht zu Ende war, und sie fort und fort bedroht wurde, von unzähligen Gefahren, und in allen folgenden Jahrhunderten die Hölle, den erbitterten Kampf erneuernd, allezeit neue Feinde herbeiführte in stets wechselndem Angriff. Wie oft auch die Kirche bedrängt wurde, dennoch ging sie stets, unter dem Beistande des heiligen Geistes, siegreich aus allen Bedrängnissen. Oftmals erschien sie am Rande des Abgrundes, hoffnungslos unter den wilden Schlägen barbarischer Völker, welche aus fernen Welttheilen zum Kampfe gegen sie heranzogen und alles, was sie in christlicher Gesittung unter den Menschen gepflanzt hatte, mit blutigem Fuße zertraten, untergehen zu müssen; allein der Herr war bei ihr und sein Verheißungsgebet, und rettete sie in den Tagen der Noth. Sie wurde Siegerin der Sieger; denn sie lehrte die Unmenschlichen Menschlichkeit, bildete die Wilden zu Christen und machte aus ihren Feinden ihre Söhne. Oftmals wurde ihr Herz zerrissen durch den lügenhaften Mund ihrer eigenen Kinder, welche in dünkelhafter Verblendung mit der Parteiung verderblicher Irrlehren den Schooß der Mutter zerfleischten, die sie in der Einheit des wahren Glaubens geboren hatte; allein der Geist der Wahrheit, der ihr verheißen war, (Joan. 14., 16, 17) blieb bei ihr, und in diesem Geiste führte sie die Verirrten zur Wahrheit zurück, oder betete für sie mit mütterlichem Schmerze, wenn sie ihrer warnenden Stimme taub blieben. In allen Gefahren sammelte sie ihre Getreuen um sich in der Einheit des Glaubens und der Liebe, war ihnen eine liebevolle Führerin auf dem Wege zu zeitlichem und ewigem Glücke, und betete für sie in den Tagen der Bedrängniß. In allen Jahrhunderten verfolgt und angefeindet, blieb sie in allen Jahrhunderten unbesiegt; und weder Krieg noch Verfolgung, weder Verrath noch Verläumdung, weder Spaltung noch Abfall, konnte sie überwältigen. Ihre Feinde kamen und gingen; Reiche zerfielen und Völker verschwanden. Sie blieb allezeit dieselbe — unerschüttert auf dem Felsen Petri, auf welchem sie der Herr erbaute, damit die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen — unzertrennt in der Gemeinschaft des einen Geistes und des einen Leibes in dem Bande des Friedens, (Math. 16., 18, Eph. 4., 3, 4), die Trägerin der Wahrheit, die Pflegerin des Guten und Großen, die sichtbare Vorsehung unter den Menschen. Sie kämpfte — eine streitende Kirche — unerschrocken und nie ermüdet den heiligen Kampf, den Kampf des Herrn; und wenn ihre Feinde einherzogen mit Heeresmacht und irdischer Gewalt, (Ps. 19., 8), so war ihre Stärke allein nur der Fels, auf welchem sie ruhte, ihre Kraft allein nur die Verheißung und ihre Waffe allein nur das Gebet. In allen ihren Bedrängnissen nahm sie zu dem Gebet ihre Zuflucht. Sie duldete und betete, und war dadurch auch der Hülfe von oben allezeit gewiß.

Und auch in unsern Tagen ruft die heilige Kirche die Gläubigen zum Gebete, geliebteste Diöcesanen! Eine neue Bedrängniß füllt ihr mütterliches Auge mit Thränen; eine neue Gefahr bewegt ihr Herz mit banger Besorgniß. Die katholische Kirche in Spanien schwebt in Gefahr, das heilige Erbtheil des Glaubens zu verlieren, welches ihr die Jahrhunderte in treuer Bewahrung überliefert haben. Mit feindselig verwegener Hand will dort der Unglaube das heilige Band der Einheit zerreißen, welches die uralte Kirche der spanischen Erde, die glorreiche Mutter so vieler Heiligen, an den Mittelpunkt der katholischen Welt, an den Statthalter Jesu Christi auf Erden, an den Stuhl des Apostel-Fürsten Petrus zu Rom, bindet. Eine unheilvolle Spaltung und Zertrennung will die Glieder Jesu Christi, welche ihr Seine Sendboten gewonnen, von Seinem Leibe, von der Gemeinschaft der Kirche lösen, und das fromme Spanien, das Erbtheil des heil. Apostels Jakobus, welches durch die Reihe der Jahrhunderte, von den Zeiten des Blutzeugen und Diakonus Vincentius zu Valencia und des Märtyrers und Westgothen-Königs Hermenigild bis zu den Tagen der heiligen Jungfrau Theresia und des Indianer-Apostels Franziskus Xaverius, so viele heldenmüthige Märtyrer und Bekenner hervorgebracht, soll dem Irrthume und der Irrlehre Preis gegeben werden. Das ehemals an den Halbmond verlorene, aber in unzähligen Kämpfen durch eine von der Religion begeisterte Tapferkeit wiedergewonnene und in hundert für die Ehre des Kreuzes gefochtenen Schlachten mit Strömen treuen Christenblutes getränkte Land soll von Neuem die Heimath des Irrwahns und Unglaubens werden! — Darum hat der heil. Vater zu Rom, der Statthalter Christi und oberste Hirt der ganzen Kirche, seine mächtige Stimme erhoben gegen jene Bedrängniß. Sein väterliches Herz ist schmerzlich verwundet durch die Kunde von den Gefahren, welche jenes unglückliche Land bedrohen und seine Seele ist tief bewegt ob den Verfolgungen, welche die katholische Kirche gegenwärtig daselbst erduldet. Darum hat er die Waffen der Kirche ergriffen — das Gebet — um diese unheilvollen Gefahren abzuwenden. Wie der Herr und Meister in der Stunde der Leiden Seine Augen zum Himmel erhob und für die Seinen betete, daß Gott sie erhalte in der Einheit und sie stärke in der Kraft der Wahrheit, so liegt auch der heil. Vater in St. Peter's, des Apostelfürsten, Kirche zu Rom auf den Knieen und betet mit emporgehobenen Händen aus des Herzens Tiefe für seine hart bedrängten spanischen Kinder. Er fleht mit den heißesten Bitten, daß der Herr des Friedens und der Wahrheit Sich Seiner spanischen Kirche in Gnaden erbarme, und den Leuchter nicht von ihr wegnehme (Apoc. 2., 5). Er ruft Himmel und Erde zu Zeugen seines gerechten Schmerzes und ruft allen seinen Kindern in allen Theilen der Erde zu, daß sie seinen Schmerz theilen und ihr Gebet mit den Seinigen vereinen. Durch die ganze katholische Welt ist seine mächtige Stimme erschollen; und sie ergeht auch durch mich an Euch, geliebteste Diöcesanen! Das Oberhaupt der Kirche fordert Euch auf, mit ihm Euer Herz zu Gott zu erheben, und mit seiner Fürbitte Euer Flehen zu verbinden, damit die Tage der Prüfung, welche Eure katholischen Brüder in Spanien heimsuchen, abgekürzt, und die bis jetzt so blühende Kirche von Spanien bei dem uralten katholischen Glauben erhalten und mit dem Mittelpunkt der katholischen Welt, dem Felsen Petri, verbunden bleibe.

Zur Erlangung dieser Gnade hat der heil. Vater ein allgemeines Bittgebet durch die ganze katholische Welt angeordnet und allen, welche daran Theil nehmen und die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen, einen vollkommenen Jubiläums-Ablaß verliehen. — Und nicht vergebens wird der Aufruf des heil. Vaters an Euch gelangen, geliebteste Diözesanen! Ihr werdet seiner väterlichen Stimme nicht taub bleiben — dessen bin ich, im Vertrauen zu Eurem Eifer für das Wohl der heil. Kirche, freudig gewiß. Die Eure Fürbitte zu dem schweren Kampfe, welchen sie bestehen, anrufen, sind ja, wenn auch durch weite Länder von Euch getrennt, dennoch Eins mit Euch. Sie sind auf den nämlichen einen Glauben, in der nämlichen einen Taufe getauft, wie Ihr. Sie sind Kinder derselben gemeinsamen Mutter, welche sie, wie Euch, zum Leben geboren und mit der nämlichen einen Milch der Lehre groß gezogen, wie Euch. Sie sind ja Eure katholischen Brüder — Glieder des einen Leibes, Glieder Jesu Christi, wie Ihr; und in Ihrer Bedrängniß rufen sie Euch zu, daß Ihr mit Eurem Gebete ihnen beistehet und Eure Fürbitte mit der ihrigen und jener des heil. Vaters vereiniget, damit Gott, der die Herzen der Menschen regiert, den Blick seiner Gnade auf jenes Land herniedersende, und seine rettende Hand dasselbe in der Einheit des katholischen Glaubens und der Liebe erhalte, bis an das Ende der Tage.

Um daher der Absicht des Kirchen-Oberhauptes zu entsprechen, verordnen Wir hiermit für die Erzdiözese, wie folgt:

I. Am Sonntage den 25. September und an den darauf folgenden Sonntagen sollen in allen Pfarrkirchen von Morgens 5 bis Mittags 12 Uhr vor ausgesetztem Allerheiligsten Gute öffentliche Betstunden gehalten werden.

II. Zu Anfang jeder Betstunde wird die Litanei von allen Heiligen nebst den Kollekten oder statt derselben abwechselnd die lauretanische Litanei nebst jenen Kollekten gesungen oder gebetet, und nach deren Beendigung folgen in jeder Stunde andere passende Bittgebete und Gesänge.

III. Für die Pfarrmessen, Frühmessen oder das Hoch-Amt soll die übliche Stunde beibehalten werden, vor denselben aber betet oder singt der Priester die Litanei von allen Heiligen und am Schlusse die Kollekten, so daß den Gläubigen die Theilnahme am Pfarrgottesdienste zugleich als Beiwohnung einer Betstunde gilt. In gleicher Weise soll auch das Hochamt des Metropolitan-Domkapitels gehalten werden.

IV. Am Morgen wird bei Aussetzung und am Mittag bei Einstellung des Hochwürdigsten Gutes, der sakramentalische Segen gegeben.

V. Für die Angehörigen der Klöster können diese Betstunden auch in den Klosterkirchen, entweder von Morgens bis Mittags, oder nur während weniger Stunden gehalten werden.

VI. Des von Sr. Päpstlichen Heiligkeit verliehenen vollkommenen Ablasses macht sich theilhaftig:

1. wer zu drei verschiedenen Malen einer Betstunde in der eigenen Pfarre oder seiner Klosterkirche, oder in der hiesigen hohen Metropolitan-Domkirche beiwohnt, und

2. die übrigen vorgeschriebenen frommen Werke verrichtet, nämlich: die hh. Sakramente der Buße und des Altars würdig empfängt, und während jener vierzehn Tage zwischen dem Sonntage am 25. September und den darauf folgenden Sonntagen in einer von Uns dazu bezeichneten Kirche ein andächtiges Gebet für die katholische Kirche in Spanien verrichtet. Zur Erleichterung für die Gläubigen sowohl, als für die Beichtväter ordnen Wir jedoch an, daß die hh. Sakramente der Buße und des Altars schon vierzehn Tage vor dem Anfange der Betstunden, zur Gewinnung des Ablasses empfangen werden können.

VII. Zur Verrichtung der Privatgebete bestimmen Wir die eigenen Pfarrkirchen, und außerdem die hohe Metropolitan-Domkirche, dann für die Angehörigen der Klöster, die Klosterkirchen.

Gegenwärtiger Hirtenbrief soll sofort am ersten Sonntage nach dem Empfange öffentlich von der Kanzel abgelesen werden.

Gegeben zu Köln, den 16. August 1842.

† Johannes.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Septbr. Gestern langte von Weimar der Fürst **Milosch Obrenovich** von Serbien hier an. Wie verlautet, wird er hier bis zur Ankunft des Staatskanzlers Fürsten v. Metternich verweilen, um demselben seine Aufwartung zu machen. Die neuesten Vorgänge in Serbien sollen die Reise des Fürsten Milosch nach Frankfurt zu diesem Zweck um so mehr beschleunigt haben, als sich sein Sohn, der junge Fürst von Serbien, bekanntlich unter österreichischen Schutz begeben hat.

Mainz, 19. September. Die gestrige erste Versammlung der **Naturforscher** und **Aerzte** in den obern Sälen des Casino war stark besucht und bot als erstes Erkennen oder als Wiedersehen so vieler ausgezeichneter Personen einen höchst interessanten Anblick dar. Nach der Versammlung begaben sich die meisten Mitglieder in die neue Anlage.

Leipzig, 20. Septbr. Heute früh gegen halb 8 Uhr trafen nach einer ungefähr 42 Minuten dauernden Fahrt auf der sächsisch-baierschen Eisenbahn der **Herzog von Sachsen-Altenburg** nebst der herzogl. Familie auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Höchstdieselben wurden hier in einem eigends dazu dekorirten Salon, wo ein Dejeuner servirt wurde, von Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister Nostitz und Jänkendorf, den Kgl. Kommissarien und den Direktoren der Eisenbahn, sowie von einem großen Theile der hiesigen Königl. und städtischen Behörden, bei einer feierlichen Musik empfangen. Nachdem die höchsten Herrschaften die verschiedenen Bahnhof-Gebäude in Augenschein genommen, verließen Sie den Bahnhof, um Ihr Absteigquartier im Hotel de Russie zu nehmen, und setzten um ½1 Uhr Ihre Reise auf der Eisenbahn nach Dresden fort.

Der 16. September 1842.

(Beschluß des in der gestr. Ztg. abgebrochenen Artikels.)

Nach dem Herr Superintendent **Großmann** diesen im Auszuge mitgetheilten Entwurf vorgelesen hatte, wollte er vom Sekretair die einzelnen Paragraphen zur Berathung nochmals vorlegen lassen, allein Hr. Pastor **Sander** in Geismar bei Göttingen, welcher auch in den Wirren Hannovers mehrmals genannt worden ist, verlangte, daß zuvörderst über den Zweck und die Gestaltung des Vereins berathen werde. Er sei, so sprach er, von den Geistlichen seines Vaterlandes abgeschickt, welche mit Freuden den Aufruf in der Kirchenzeitung vernommen hätten, jedoch von der Ansicht ausgegangen wären, daß ein allgemein deutscher evangelischer Verein gestiftet werden solle und welche sich demselben anschließen wollen. Mit großem Erstaunen höre er nun aber, daß hier nur von einem Dresdner und Leipziger und Darmstädter Verein die Rede sei und daß sich die übrigen deutschen Vereine diesem anschließen und unterwerfen sollten. Einen solchen Verein könne er nicht billigen, noch demselben beitreten.

Allgemein wurde seinen Worten Beifall zugerufen. Ein Geistlicher aus Preußen ergriff das Wort und erklärte seine Verwunderung, daß Preußen, der mächtigste protestantische Staat und regiert von einem hochherzigen protestantischen Herrscher, nicht einmal einen Hauptverein bilden sollte. Preußen wolle keine Hegemonie bilden, aber es würde andererseits zurückgestoßen, wenn es nicht gleiche Rechte, wie der Verein zu Darmstadt, Leipzig und Dresden haben sollte.

Noch ein Dritter, wenn ich nicht irre, ebenfalls ein Preuße, erinnerte unter allgemeinem Beifall an die Einheit Deutschlands und daß kein Land einen Vorzug vor dem andern haben könne. Noch andere sprachen davon, daß so viele Hauptvereine gestiftet werden müßten als Deutschland Länder zähle, wogegen aber mit Recht an das corpus evangelicorum und an die kleinen Ländchen unsers Vaterlandes erinnert wurde. Gegen alle diese Redner war Herr Dr Käuffer als dirigender Vorstand der Gustav-Adolph-Stiftung und Herr Dr. Großmann, Sohn des Vorsitzenden, zu verschiedenen Malen aufgetreten. Sie erklärten, daß bis jetzt noch gar kein

Verein, außer dem ihrigen vorhanden sei, daß sie daher auch mit keinem unterhandeln könnten. Der Zimmermannsche Verein sei von ihnen anerkannt und aufgenommen worden, ein sonstiger Verein existire aber nicht und die Anwesenden wären nicht berechtigt, Beschlüsse für nicht constituirte Vereine zu veranlassen. Uebrigens sei ja keinesweges die Entstehung eines neuen Hauptvereins verboten und die Möglichkeit, daß ein solcher später anerkannt würde, wäre jedenfalls vorhanden. Auch hätten sie Alles zugestanden, was die Statuten der Gustav-Adolf-Stiftung erlaubten, und sie könnten daher keine weitern Zugeständnisse machen.

So war die Debatte bis zu einer Höhe gelangt, welche fast einen unglücklichen Ausgang vermuthen ließ. Da erhob sich Herr Dr. Zimmermann und erklärte, daß er niemals einen Darmstädtschen oder Zimmermannschen Verein habe stiften wollen, und daß er überrascht worden wäre, als ihm von den Vorständen der Gustav-Adolf-Stiftung mitgetheilt worden sei, daß ein dritter Hauptverein, nämlich der Zimmermannsche, errichtet werden sollte. So angenehm ihm dieses Anerbieten gewesen, so verzichte er doch gern, sowohl für Darmstadt, als für sich, auf die Ehre, den dritten Hauptverein zu bilden. Darmstadt solle und wolle keinen Vorzug vor den übrigen Gauen Deutschlands.

Diese Resignation machte einen eben so freudigen als tiefen Eindruck auf die Versammlung, welche ihre Zustimmung durch lauten Beifall zu erkennen gab.

Jetzt trat der Deputirte der Universität Kiel auf, welcher zeigte, daß der Stiftung eines allgemeinen Vereines zufolge dieser Erklärung nichts mehr entgegenstehe.

Die Versammlung, so sprach er, sei darüber einig, daß ein großer evangelischer Verein gestiftet werden müsse und daß derselbe aus mehreren Hauptvereinen bestehen könne. Von diesen Vereinen oder deren Deputirten müßten daher die Statuten entworfen werden. Nun wäre aber gegenwärtig noch kein Verein, mit Ausnahme des Leipziger und Dresdener, constituirt. Diese müßten fortbestehen; alle übrigen Vereine müßten erst constituirt werden.

Die Leipziger und Dresdener Vereine wären daher in dem Augenblicke die alleinigen, aber Deutschland müsse berechtigt sein, auch noch andere Vereine zu bilden, und diese müßten gleiche Rechte mit jenen haben. Zugleich sei es aber nöthig, daß in einer Stadt fortwährend die Central-Kasse und das Central-Archiv verbleibe, und hierzu sei vor allen Leipzig berechtigt."

Auf diese versöhnenden Worte erklärten Herr Superintendent Großmann und Herr Dr. Käuffer, als Vorstand der Gustav-Adolf-Stiftung, daß sie bereit wären, einem solchen allgemeinen deutschen Vereine beizutreten, und daß die Hauptvereine nicht blos auf Dresden und Leipzig und Darmstadt beschränkt sein sollten.

Die ganze Versammlung rief einstimmig ihre Zustimmung zu, worauf noch Herr Consistorialrath Romberg aus Bromberg das Wort nahm und ungefähr in folgender Art sprach:

„So sei denn der schon längst gehegte Wunsch in Erfüllung gegangen, die Aufgabe gelöst und der allgemeine, deutsche evangelische Verein gestiftet. Den Versammelten liege daher nur noch die Pflicht ob, in ihrer Heimath dafür Sorge zu tragen, daß überall Vereine constituirt und von denselben Deputirte zur nächsten Versammlung gesendet werden, damit diese demnächst die Statuten entwerfen könnten."

Dieser Ansicht wurde zwar beigetreten, jedoch beschlossen, den Entwurf der Statuten gemeinschaftlich durchzugehen, damit diese Vorschläge bei einem neuen, den Deputirten in der nächsten Versammlung vorzulegenden Entwurfe berücksichtigt werden könnten.

Bei dieser Berathung wurden, so weit ich mich noch erinnere, folgende Hauptgrundsätze aufgestellt:

1) Der Verein erstreckt sich über ganz Deutschland und führt den Namen:
„Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung".
2) Der Zweck des Vereins ist im Allgemeinen derselbe, wie solcher im Entwurfe angegeben, nur soll sich die Unterstützung nicht blos auf bestehende Gemeinden erstrecken, sondern auch auf neu zu errichtende Gemeinden ausgedehnt werden.
Bei diesem Punkte wünschten Einige den Zweck des Vereins auch auf Missionen auszudehnen, und es wurde erwähnt, daß schon einige Missionäre einen gleichen Antrag gemacht hätten und daß nur zu wahrscheinlich sei, daß bei weitem mehr eingehen würde, wenn die Unterstützungen auch den Missionen zugewendet würden. Eine sehr große Majorität erklärte sich jedoch mit Bestimmtheit dagegen, und so fiel dieser Antrag durch.
3) Der Verein zerfällt in Hauptvereine und für jetzt bestehen solche Hauptvereine in Leipzig, Dresden und Darmstadt. Die Hauptvereine wechseln in der Leitung der Direktorialgeschäfte.
4) Die Central-Kasse und das Central-Archiv ist für immer in Leipzig.
5) Die Hauptvereine zerfallen wieder in Zweig- oder Nebenvereine.
6) Bis zum 1. Juni 1843 muß sich jeder Verein constituirt, von der Behörde die Sanction erhalten und die Statuten entweder nach Darmstadt, Leipzig oder Dresden eingesendet haben.
7) Ein Drittel der Einnahme wird zum Kapital geschlagen. Auch hiergegen wurden heftige Einwendungen erhoben. Namentlich führte Herr Consistorialrath Leo aus Waldenburg in Sachsen an, daß es ein wahres Gottesvertrauen bekunden würde, wenn man das ganze Einkommen zur Unterstützung verwenden und nicht Schätze für fernere Zeiten sammeln möchte; denn Gottes Sache sei Kapital genug. Hiergegen wurde ihm aber erwiedert, daß allerdings das Gottesvertrauen nöthig sei und daß ohne dasselbe der Verein nicht bestehen könne; allein mit diesem Vertrauen auf Gott lasse sich sehr wohl Thätigkeit und Vorsicht einen. Es könnten wohl schwere Zeiten kommen, wo die Beiträge am nöthigsten wären und doch am wenigsten eingingen. Für solche Zeiten wäre ein Kapitalfond erwünscht. Auch sei der Verein ein menschliches Werk und daher der Vergänglichkeit unterworfen und es sei eine alte Erfahrung, daß der Verein am längsten bestehe, welcher feste Kapitalien besäße.
Diesen Einwendungen trat die Versammlung bei und es blieb dabei, daß $^1/_3$ des Einkommens zur Kapitalssumme geschlagen werden sollte.
8) Im September 1843 soll die Versammlung zur Berathung und Beschließung der Statuten zusammenkommen.
9) Die Versammlung soll in Frankfurt a. M. stattfinden.
10) Hinsichtlich aller übrigen Punkte wurde dem Entwurfe der Statuten im allgemeinen beigetreten.

Ich muß hierbei darauf aufmerksam machen, daß dieser Bericht nicht sofort aufgenommen worden ist, sondern daß die Rückreise und mehrere Tage dazwischen liegen und daß es wohl möglich, daß mein Gedächtniß nicht mehr ganz getreu Alles zurückruft und daß ich manches Minderbedeutende falsch aufgefaßt habe. In solchen Augenblicken der Begeisterung können nicht Worte, sondern nur der Sinn aufgefaßt werden und diesen glaube ich getreulich wieder gegeben zu haben.

Die Vorlesung des Protokolls und ein feuriges Dankgebet schlossen diese feierliche Versammlung, welche auch nicht einen Augenblick durch Glaubenszwiespalt gestört wurde und so war denn endlich der Augenblick gekommen, wo sich die evangelischen Glaubensgenossen als eine allgemeine Kirche ansehen konnten und wo sie ein gemeinschaftlicher evangelischer Geist zu einem gemeinschaftlichen evangelischen Werke verband.

Ein frohes Mittagsmahl im Schützenhause vereinte den größten Theil der Versammlung bald nach 4 Uhr, denn bis dahin hatte die Versammlung gewährt. Wir hatten Gutes und Großes unter dem Schutze Gottes bewirkt und wir konnten uns daher auch wohl mit Recht der Freude hingeben. Viele Toaste erfolgten. Zuerst auf das Wohl des Landesherrn und auf das Wohl der andern deutschen Fürsten, so wie des edlen Herrschers der Schweden und des biedern Schwedenvolkes. Auch unsers verstorbenen Herrschers wurde mit tiefer, den Preußen wohlthuender Rührung gedacht. Unter den übrigen Toasten erwähne ich nur den, welcher denjenigen katholischen Brüdern galt, welche vom Geiste der Duldung und der Liebe durchdrungen sind.

So endete dieses Fest. Den Versammelten ein schöner Lichtstern für ihr ganzes Leben, den evangelischen Deutschen ein Zeichen, daß **eine** Kirche, **ein** Geist alle Glaubensgenossen binde und der fernen Nachwelt ein Beweis, daß auch die Gegenwart von dem Geiste der Reformatoren beseelt sei.

An Uns, Schlesische Mitbürger, ist es jetzt, mitzuwirken! Gewiß werden uns unsere würdigen Geistlichen zur Stiftung von Zweigvereinen und eines schlesischen Hauptvereines auffordern. Laßt uns alsdann dem deutschen Vaterlande beweisen, daß auch uns, gleichviel ob Unirte, Reformirte oder Lutheraner der evangelische Geist beseelt, und daß wir **eins** sind, wo es ein gemeinschaftliches evangelisches Werk gilt.

Breslau, 21. Septbr.

Ferd. Fischer, Justiz-Commissarius.

Rußland.

Die „Gazette du Midi" von Marseille enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 27. August des folgenden Inhalts: „Die Russen haben in Tscherkessien eine neue Niederlage erlitten. Die Tscherkessen haben in der Nacht ein Corps von ungefähr 10,000 Mann, welches unter den Mauern der Festung Marga lagerte, überfallen, haben ein furchtbares Blutbad unter ihnen angerichtet, sind dann mit den Flüchtlingen in die Festung eingedrungen, und diese ist in ihre Hände gefallen. Fast das ganze Lager ist vernichtet und eine große Anzahl von Offizieren gefangen genommen." — Nach den Malta Times ist diese Niederlage durch Verrätherei herbeigeführt. Es seien Friedensvorschläge gemacht und die Tscherkessen hätten, um Zeit zu gewinnen, versprochen, darauf einzugehen, wenn sie annehmbar wären. Zu dem Zweck sei ein Waffenstillstand geschlossen; währenddeß habe sich eine große Anzahl von Gebirgskriegern gesammelt und beschlossen, das Lager der Russen unvermuthet anzugreifen. Diese, wenige Wachen ausgenommen, lagen in tiefem Schlafe, als die Tscherkessen, das Schwert in der Hand, heranstürmten und ihnen nicht einmal Zeit ließen, sich in Schlachtordnung zu stellen. Die meisten Russen kamen um, die anderen flüchteten in die Festung und ihre Feinde drangen mit ihnen zugleich ein. Hier erneuerte sich der Kampf, 50 Tscherkessen fielen im Handgemenge und 100 andere wurden durch das Auffliegen eines Pulvermagazins oder einer Mine in die Luft gesprengt. Endlich aber errangen sie einen vollständigen Sieg. Zahlreiche Gefangene, darunter mehrere Offiziere und ein General, sind ins Innere abgeführt.

Frankreich.

Paris, 16. Septbr. Da die neue Kleidung der Infanterie mit Röcken, welche die bisher üblichen Capots entbehrlich machen, in den Lagern von Compiègne und St. Omer sich als sehr zweckmäßig erwiesen hat, so hat der Kriegs-Minister nun für deren Einführung bei der ganzen Infanterie der franz. Armee sich entschieden. Nach 3 Jahren soll dieselbe bei allen Regimentern durchgeführt sein.

Bei den Regungen deutschen Nationalgefühls im socialen wie politischen Leben des deutschen Volkes, welche seit einigen Jahren den Franzosen zu so vielen Besorgnissen Anlaß gaben, indem sie sich in ihrer, wahren oder eingebildeten, Suprematie in socialer und politischer Hinsicht bedroht sahen, muß es ihnen tröstlich sein zu vernehmen, daß die **höchsten Klassen der Gesellschaft**, selbst in Ländern, wo man sonst in politischer Hinsicht Frankreich nichts weniger als gewogen ist, noch immer **französischer Art und Sitte in socialer und literarischer Beziehung vor Allem huldigen**. So wird jetzt in Wien, das in dieser Hinsicht nicht hinter St. Petersburg und Berlin zurückstehen will, unter dem Patronat des hohen Adels ein stehendes französisches Theater, das im kaiserlichen Opernhause spielen wird, zu Stande kommen. Der Direktor desselben, Hr. Trouillet, hat 50 Unterzeichner aus den höchsten Ständen vereinigt, um sein Unternehmen gesichert zu sehen. Diese Truppe wird auf ihrer Reise nach Wien die vornehme Welt von Baden, Stuttgart und München mit einigen Vorstellungen erfreuen, und gewiß durch zahlreichen Zuspruch den Franzosen den Beweis liefern, daß wenigstens die deutsche Aristokratie nicht zu den Gallophagen gehört. (D. Bl.)

Im Siècle liest man: „Das Paketboot aus der Levante wurde mit lebhafter Ungeduld erwartet. Man hoffte, daß es Nachrichten über die Expedition des Contre-Admirals La Susse in Syrien bringen würde. Die Journale und Korrespondenzen, welche uns heute zugehen, enthalten indeß nur die Worte: „Die Division La Susse wird Beirut verlassen und wieder vor den Dardanellen kreuzen, um sich dem Auslaufen einiger Türkischen Schiffe zu widersetzen, welche die Pforte nach Tunis absenden will." Das englische Geschwader hatte Malta am 5. d. noch nicht verlassen, und es war keine Rede von der Abfahrt nach Syrien. Es scheint also jetzt gewiß, daß England auf den Vorschlag einer gemeinschaftlichen Demonstration zu Gunsten der Christen auf dem Libanon nicht eingegangen ist. Der Admiral La Susse scheint sich, wie wir gleich vermutheten, nur nach Beirut begeben zu haben, um Genugthuung für einige unsern Landsleuten zugefügte Beleidigungen zu erhalten. Es wäre möglich, daß, nach der Abfahrt des französischen Geschwaders, die Flotte des Admirals Owen an den Syrischen Küsten erschiene, um den Bevölkerungen zu zeigen, daß England immer überlegene Streitkräfte im Orient hat; aber es werden keine Zwangsmaßregeln stattfinden, da die syrische Frage für den Augenblick arrangirt worden ist. Die Pforte hat den Forderungen der Botschafter nachgegeben oder nachzugeben geschienen. Die Maroniten werden einen besonderen Emir aus der Familie des alten Emir Beschir erhalten. Die Drusen werden ebenfalls einen Emir erhalten, der unter ihren Scheiks gewählt werden wird. Die Wahl der Pforte wird aber wahrscheinlich auf den Mann fallen, der am meisten geneigt ist, den Frieden, den man den Maroniten verspricht, nicht zu achten. Omer Pascha und der Seraskier sind nach Konstantinopel zurückberufen worden; aber trotz dieser anscheinenden Zugeständnisse ist Frieden, Ruhe und Gedeihen für Syrien nicht zu hoffen, so lange es unter der Botmäßigkeit der Türkei steht."

Paris, 17. Sept. (Privatm.) Es giebt in dem Augenblicke nur **zwei Angelegenheiten**, welche das Kabinet, und zunächst Hrn. Guizot beschäftigen: die **belgische** und **spanische**. Gelingt es dem Minister des Aeußern diese beiden Fragen mit glücklichem Erfolge zu lösen, dann wäre es ihm nicht schwer auch die künftige Session zu überleben. Allein eine glückliche Lösung derselben ist so schwierig, daß sie fast an die Unmöglichkeit grenzt. Der zuvorkommende Schritt, welchen Belgien durch die Ordonnanz vom 28. Aug. gegen Deutschland gethan, ist ein zu sprechender Beweis von dessen Abneigung, in einen völligen Zollverein mit Frankreich einzutreten. Es läßt sich nicht leugnen, daß durch das Niederreißen der Zollschranken auf der belgisch-französischen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 223 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 24. September 1842.

(Fortsetzung.)

Grenze der täglich schwellende Strom belgischer Industrie, die ihre kürzesten und natürlichsten Mündungen fände, und Belgiens Handel und Gewerbe dadurch einen fast beispiellosen Aufschwung nehmen würden; allein eben so unleugbar ist es, daß der junge Staat durch einen Zollverein mit Frankreich ein für allemal seine politische Unabhängigkeit verlöre, und zu Frankreich in politischer Beziehung gerade in dasselbe Verhältniß geriethe, in welches Portugal in commercieller Beziehung mit dem Anfang des 18ten Jahrhunderts durch den Vertrag von Methuen zu England gerathen ist. Diese beiden Folgen eines commerciellen Anschlusses an Frankreich entgehen in Belgien Niemanden, und wie verführerisch die Lockspeise, die man der belgischen Industrie hinwirft, auch ist, giebt es doch eine starke Partei dort, die ihre Unabhängigkeit, ihren Gott, nicht um 17 Silberlinge verkaufen mag. Diese Partei hat im Kabinett von Brüssel die Oberhand, und in den Ministerien der Finanz und des Handels ihre kräftigsten Stützen. Vor einem Sturze der gegenwärtigen Brüsseler Verwaltung, und vor einer Schwächung, auf die eine oder andere Art, jener Partei, ist also an einen Abschluß eines Zollvereins mit Frankreich nicht zu denken. Allein derselbe würde auch hier auf nicht geringe Schwierigkeiten stoßen. Denn in demselben Maße als er der belgischen Industrie von großem Gewinn, wäre er der französischen, wenigstens für die ersten zehn Jahre, von fast unberechenbarem Nachtheile. Der beiweitem größte Theil unserer Gewerbe würde mit einem Schrei sich dagegen erheben, wie dies im Jahre 1831 der Fall war, als man die Einverleibung Belgiens in Frankreich befürchtete. Nichts destoweniger arbeitet Hr. Guizot, und mehr noch eine hohe Person, deren Lieblingsgedanke ein solcher Zollverein ist, unverändert darauf hin, ihn zu Stande zu bringen. Man bereut in der höhern Region die „Schüchternheit" von 1831, und will auf mittelbarem Wege das gewinnen, was man, wie man meint, in jener Zeit „entschlüpfen" lies. Man rechnet in den Tuilerien zur Verwirklichung der Lieblingsidee viel auf die Stütze einer gleichgesinnten und verschwägerten hohen Person in Brüssel, und glaubt, daß es dort durch die letztere alle Schwierigkeiten zu überwinden endlich gelingen wird. Was die Besorgnisse und Befürchtungen eines großen Theils der französischen Industrie betrifft, hofft man sie, wenn eben nicht zu beschwichtigen, doch durch die Partei, die noch immer von Eroberungen und Vergrößerungen träumt, zu bewältigen. Ob und wie weit jene Schwierigkeiten in Belgien, und diese Hindernisse in Frankreich, zu überwinden sind, ließe sich schwer bestimmen, aber so viel ist gewiß, daß es der deutschen Diplomatie unter so günstigen Umständen leicht sein würde, durch zeitige, gemessene und vernünftige Zugeständnisse an Belgien, Meister des Schlachtfeldes zu bleiben. — Wenn gleich anderer, doch nicht minder schwieriger Natur ist die spanische Frage. Hier handelt es sich darum, den verlornen Einfluß in Madrid wieder zu gewinnen, und dazu ist vor allem die Herstellung eines geregelten diplomatischen Verkehrs zwischen den beiden Kabinetten vonnöthen. Wie aber die zu Stande bringen? Die offiziellen und öffentlichen Aeußerungen über den Etiquettenstreit des Hrn. Guizot in Paris und des Hrn. Gonzalez in Madrid, erlauben weder dem einen noch dem andern von den aufgestellten sogenannten Maximen abzuweichen, ohne sich vor Europa lächerlich zu machen. Allerdings ist seitdem Hr. Gonzalez zurückgetreten, und es könnte sein Nachfolger, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, die früher erhobenen Schwierigkeiten bei Ueberreichung der Kreditive beseitigen. Allein diese Schwierigkeiten gingen damals nicht von Hrn. Gonzalez sondern von Espartero aus, und da dieser noch Regent, so ist die Sache noch in statu quo ante, und die Lächerlichkeit, die Hrn. Gonzalez träfe, fiele jetzt auf den Regenten. Nichtsdestoweniger fühlt man in Madrid wie in Paris das Bedürfniß einer Annäherung. Mehr noch als die Strenge, womit die französische Regierung die Grenzen an den Pyrenäen zu Gunsten der Septemberordnung bewacht, haben auf das Madrider Kabinet und den Regenten die Bemühungen Frankreichs zur Hebung der spanischen Flotte, einen günstigen Eindruck gemacht. Seit mehreren Monaten unterhält Hr. Guizot durch das Organ des französischen Geschäftsträgers, den Herzog von Glücksberg, eine Reihe von Noten, die weniger einen diplomatischen als freundschaftlichen Charakter trugen, und nichts als wohlgemeinte Rathschläge enthielten, — die eigentlich vom Admiral Duperré ausgehen — auf welche Weise Spanien seine so sehr herabgekommene Flotte wieder heben könnte. Mit voller Würdigung dieser freundschaftlichen Vorschläge erwiederte Graf Almadovar, daß sie zur Zeit wegen der erschöpften Finanzen nicht ausführbar wären. Darauf schlug Herr Guizot dem spanischen Minister in einer letzten Note vor, von Holland gegen Schiffsbauholz, woran Spanien in so guter Qualität Ueberfluß hat, Kriegsschiffe aufzukaufen. Diese Idee fand beim Madrider Kabinett vollen Beifall, und Hr. Olozaga ist beauftragt, zur Ausführung derselben, nach seiner vollendeten Sendung in Brüssel, sich nach dem Haag zu begeben, und zu dessen Behuf einen geeigneten Vertrag abzuschließen. Ob dieser freundschaftliche und wesentliche Dienst geeignet sein wird, den Etiquettenzwist beizulegen, und einen geregelten diplomatischen Verkehr zwischen den beiden Kabinetten herzustellen, wissen wir nicht, so viel aber ist gewiß, daß Hr. Guizot darauf rechnet. — Graf v. Argout, Direktor der französischen Bank, ist gestern nach dem Rhein abgereist. — Seit einigen Tagen befindet sich Lord Lowther hier, der die Sendung hat, das bisher bestandene Uebereinkommen Englands mit der französischen Post, in Folge dessen das indische Felleisen über Marseille nach England befördert wurde, aufzuheben, und sich dann nach Oesterreich zu begeben, um ein ähnliches Uebereinkommen zu treffen, in Folge dessen die indische Post über Triest und Venedig künftighin gehen wird.

Belgien.

Brüssel, 15. Sept. Man ist hier darauf gespannt, welche Resultate General Willmar bei dem deutschen Zollverein in Bezug auf belgisches Eisen erlangen wird. Die belgische Regierung hat nämlich Schritte gethan, daß man von der Maßregel, welche der Zollverein zu treffen im Begriffe steht, alles fremde, bisher zollfrei eingegangene Roheisen von nun an mit Zoll zu belegen, Belgien ausnehme, so wie Frankreich es bei dem neuen Leinentarife zur Ausnahme machte. Darum hat man Deutschland dieselben Zugeständnisse gemacht wie Frankreich, und wenn es auch wahr ist, daß die deutschen Weine und Seidenzeuge durch diese Vergünstigung keinen so starken Absatz als die französischen hier finden können, so ist andererseits wieder zu bedenken, daß die Einfuhr belgischen Eisens nach Deutschland bei weitem nicht so bedeutend ist als die Einfuhr belgischer Leinen nach Frankreich. Zudem bezieht Belgien eine ziemliche Masse fertiger Eisenwaaren von Deutschland, und man würde nicht ungeneigt sein, den Zoll, dem diese hier unterworfen sind, aufzuheben, wenn der Zollverein sich entschlösse, den Tarif auf belgisches Stab- und Walzeisen gleichfalls herabzusetzen. Die klarste Auseinandersetzung des gegenseitigen Verhältnisses zwischen deutschem und belgischem Eisen gab in einer Versammlung belgischer Eisenfabrikanten Hr. Dupont, Hammerwerksbesitzer im Hennegau. Er sagte unter Anderm: „Deutschland hat in Bezug auf Eisenfabrikation nicht dieselben Vortheile wie Belgien, seitdem nämlich in diesem Industriezweige durch Anwendung der Steinkohle eine vollständige Revolution vorgegangen ist. Denn diejenigen Theile Deutschlands, wo sich das beste Eisen findet, haben keine Kohlen, so z. B. im Nassauischen; nur der Norden Deutschlands, z. B. Schlesien, hat Eisen und Kohlen zugleich. Da aber die Kommunikation dieser Punkte mit denjenigen Theilen, wohin unsere Eisen zunächst gelangen würden, überaus schwierig ist, so würde eine leichtere Einfuhr belgischen Eisens nach Deutschland der dortigen inländischen Industrie keinen Schaden zufügen. Denn bis jetzt werden die mit Coke geschmiedeten Eisen, eine schlechtere Sorte als die deutschen mit Holz gewonnenen Eisen, von England nach Deutschland geliefert. Wir aber können durch die Begünstigung unserer geographischen Lage hierin sehr gut mit England konkurriren, das seine Eisen erst den Weg durch Holland muß nehmen lassen, was ihm, so wie die Schifffahrt rheinaufwärts, große Kosten verursacht. Zur Vergeltung für Vortheile, welche Deutschland unserm Eisen bewilligte, könnten wir ihm eben so bedeutende bieten, indem wir seine Stahlwaaren ausnahmsweise sowohl zum Verbrauch als zum Transit begünstigten, englische dagegen verböten." (L. A. Z.)

Schweiz.

Genf, 10. September. Genf hätte beinahe eine zweite Revolution erlebt, eine kirchliche. Der 8te September ist der althergebrachte Buß-, Bet- und Fasttag der Genfer, der stets mit großer Andacht und Feierlichkeit begangen wird. Bei Gelegenheit der Einführung eines allgemein-schweizerischen Buß- und Bettages stellte die hiesige Regierung die Feier des Genferischen ab; statt diese Anordnung vom Standpunkte der Nationaleinheit zu würdigen, betrachtete man sie als einen unbefugten Eingriff in die Religionsfreiheit und als ein Attentat auf die Genfer Nationalität. Man protestirte nachdrücklich gegen die Abschaffung, namentlich erhob sich Herr Pfarrer Chenevière dagegen. Er ließ sich, von einer Menge Volks begleitet, gegen das Verbot der Regierung, die Kirche St. Pierre öffnen, und hielt den an diesem Tage üblichen Gottesdienst. Er wurde zwar für seine Auflehnung gegen die Regierungs-Verfügung mit sechsmonatlicher Suspension vom Amte bestraft; allein die Regierung mußte, durch den Willen der Bürger gezwungen, die Feier des alten Genfer Buß-, Bet- und Fasttages wieder herstellen. Und so wurde es denn seither gehalten, bis zu dem diesjährigen 8. September, wo statt dessen tumultuirt, ja fast revolutionirt ward. Es zirkulirt eine Petition, welche die Regierung zu energischen Maßregeln auffordert. Es ist dies die erste Gelegenheit, ihre Stärke zu zeigen. (Ein anderer Brief schreibt von Verhaftungen und einer Proklamation des Staatsraths.) — Ein anderer Bericht erzählt den Hergang wie folgt: Den 8. d., am Festtag, um 12 Uhr, sollte Pfarrer Bouvier in St. Gervais predigen. Eine Rotte setzte sich ihm in den Weg, und obschon er bei seinem Vorsatz beharrte, so wurde er vom Pöbel verhindert. Es war eine von Individuen, wie der berüchtigte Franzose Elisée Lecomte, angehetzte Sache. Die Predigt konnte nicht gehalten werden. Die Zuhörer, die in großer Zahl in der Kirche versammelt waren, wurden vom Pfarrer Goti verabschiedet. Eine Rauferei hatte stattgefunden. Der Staatsrath hat eine Untersuchung gegen die Schuldigen angehoben und dem Lecomte drei Tage Zeit gesetzt, die Stadt zu räumen. (S. unsere gestrige Z.) — Der Regierung von Luzern ist auf ihr dießfallsiges Ansuchen von dem heil. Vater die offizielle Anzeige zugekommen, daß der Nuntius wieder in seinen Residenzort, die Stadt Luzern, zurückkehren werde.

Italien.

Rom, 6. Septbr. Se. Heiligkeit der Papst hat für seine in diesem Monat nach Civitavecchia zu unternehmende Reise auf das strengste befohlen, daß alle Empfangsfeierlichkeiten, Feste ꝛc. unterbleiben sollen. Man erwartet in Civitavecchia viele Fremde und sagt selbst der Großherzog von Toskana werde dahin kommen. — Gestern bestieg der Papst bei Ripa grande eines der 3 Dampfboote auf der Tiber und fuhr, begleitet von den beiden anderen Booten, unter dem Jubel der auf beiden Ufern versammelten Menschenmenge flußabwärts. Auf seinem Rückweg landete er bei der St. Paulskirche, wo er alle Arbeiten so wie die vom Pascha von Egypten geschenkten Alabaster besichtigte, welche — hier als Säulen bearbeitet — ein köstlicher Schmuck des neuen Tempels sein werden. Bevor er sich in seinen Wagen setzte, verrichtete der Papst sein stilles Gebet am Grabe des heiligen Paulus. (A. A. Z.)

Tivoli, 5. Sept. Die hiesigen Einwohner wurden heute in der Früh um die Zeit des letzten Schlafs durch das erschütternde Zusammenkrachen von Mauern aus ihren Häusern auf die Straßen gerufen. Im ersten Schrecken befürchtete man eine Wiederholung der im Jahre 1826 über das alte Tibur gekommenen zerstörenden Katastrophe, durch welche die meisten am Hochsaume des Aniothals oberhalb der Schlucht des großen Katarakts erbauten Wohnungen sammt ihren losgelös'ten Felsfundamenten in die Tiefe geworfen wurden. Doch fand sich Alles an der ominösen Stelle und unweit des antiken Wehrs in guter Ordnung. Der Lärmen kam vielmehr von dem neuen römischen Thore, in dessen Nähe die Magdalenenkirche, auch Chiesa Santacroce genannt, mit ihrem Glockenthurm eingestürzt war. Die Porosität des Ripoli-Kalksteins, auf dem das feuchte Tibur liegt, so wie die Natur seines andern Fundaments, des vom Sinter des Anio erzeugten, im nassen Zustande wenig condensen Travertins hatten in letzter Zeit manche Besorgnisse für den dauernden Halt mehrerer großen Gebäude erregt, die wie die Magdalenenkirche in den Stadttheilen liegen, durch welche sich die vom Flusse abgeleiteten Cascatellen hinziehen. Das durchsickernde Wasser hatte hier viele Souterrains unbrauchbar und Häuserfundamente locker gemacht. Doch kam das Zusammenstürzen der Kirche nicht sowohl aus dieser Ursache als besonders von einer weitläufigen Grotte, die ein in der Nähe wohnender Weinwirth unter sie hingeführt hatte. — Die nächsten schlimmen Folgen einer zu frühen Regenzeit und der mit ihr über die Feldfrüchte gekommenen Unwetter fangen schon jetzt an, im öffentlichen Verkehr sich zu zeigen. Wein und Korn sind in der römischen Campagna und weit über sie hinaus schnell und bedeutend im Preise gestiegen. Mit der Einbuße des größten Theils des einzuerntenden Getreides und Weins, die weit beträchtlicher und verbreiteter ist, als man anfangs glaubte, bedauert man besonders den großen Verlust an Oliven, deren zartes Laub der Frucht ein zu schwacher Schutz gegen den zerstörenden Hagelschlag war.

Neapel, 8. Sept. Abends. Noch ist ganz Neapel auf den Beinen, noch rollt die Trommel durch alle Straßen, noch erschallen in allen Theilen und Enden der Stadt die kriegerischen Töne von nahe an 40 Musikcorps; 55 Bataillone Infanterie, 32 Schwadronen Cavalerie und 20 Batterien Artillerie suchen, nachdem sie 10 lange Stunden unter den Waffen gestanden, staubbedeckt, die von Menschen und Wagen vollgefüllten Straße durchziehend, in die Wette ihre Quartiere zu erreichen. Sie waren vereinigt, zum hundertneuntenmal das Fest della Madonna di Piedigrotta zu

feiern, das, obgleich dessen Gründer Karl III. ihm nur eine hundertjährige Dauer bestimmte, dennoch alljährlich mit unsäglichem, stets gesteigertem Gepränge begangen wird, und der Neapolitaner, sowohl der Stadter als der Provinzbewohner, der Landedelmann, wie der schlichte Landmann, sind schon Wochen voraus vielfach damit beschäftigt, gerade als würde es zum erstenmal gefeiert. Es gewährt einen überaus fröhlichen Anblick dieses bunte Treiben in der Stadt, an dem alles, was nur halbwegs seinen häuslichen Heerd verlassen kann, Theil nimmt. Die Straßen, die freien Plätze, Tausende von Balkonen,*) bis auf die Dächer der Häuser sind voll von Neugierigen. Noch Tausende kommen an dem Tag der Feier aus der nächsten Umgebung auf bunt geschmückten Fuhrwerken der Hauptstadt zugeströmt. Der Golf ist schon früh Morgens von vielen hundert Segeln überdeckt, denn auch die Inselbewohner wollen Theil nehmen und fröhlich sein mit den Fröhlichen. Das Landvolk mit den bunten Trachten, den gold- und silberbesetzten grünen, blauen, gelben, scharlachenen Röcken der Weiber, die vielfarbigen Hüte mit Blumen und Bändern geschmückt, die seidenen Tücher und Kleider der Damen, dann die flatternden Federbüsche und die brillanten Uniformen der Soldaten — alles scheint sich zu beeifern, unter dem Glanze dieses blauen schimmernden Himmels einigermaßen sichtbar zu werden; nichts erscheint hier grell, die Pracht des südlichen Sonnenlichts und dessen Widerschein im Meere überstrahlt und dämpft die lebhaftesten Farben, womit die Menschen sich schmücken können. Wie im Leben sich jeder damit putzt, so werden auch noch die Todten damit ausgestattet; nicht ein schwarzes Tuch deckt hier die Leiche, welche zu Grabe getragen wird, sondern ein großer purpurner, mit Gold reich gestickter Teppich hängt über die von vier Männern getragene Bahre herab. — Es war ein herrlicher Tag, kein Wölkchen trübte den blauen Himmel. In der schönsten Ordnung defilirten die 35,000 Mann an dem königlichen Palaste vor Sr. Maj. vorüber, stellten sich sodann in zwei- und dreifachen Spalieren längs der eine Miglie langen Straße vom Schlosse bis an die Kirche der besagten Madonna auf, durch welche der Königliche Zug mit einem noch größern Prunk als früher langsam sich fortbewegte, während unter dem geräuschvollen Generalmarsch der Musikcorps sämmtliche Forts und die längs der Villa reale liegende Königliche Kriegsflotte von 10 Segeln ununterbrochen ihre ehernen Feuerschlünde ertönen ließen. Allenthalben herrschte trotz der unermeßlichen Volksmassen die größte Ruhe und es darf zum Lobe des Neapolitaners, namentlich der untern Klassen, gesagt werden, daß sie trotz ihres lebhaften Wesens bei jeder derartigen Gelegenheit einen, vielen andern Völkern abgehenden richtigen Takt bewähren, ohne einen Augenblick ihre frohe Laune und ihren beißenden Witz abzulegen. Der König, um den Palermitanern die Reise hieher zu erleichtern, hat verordnet, daß während 8 Tagen die Her- und Hinreise auf den Königlichen Postdampfschiffen ohne Paß geschehen könne. (A. Z.)

Amerika.

Mit dem „Britannia" sind Nachrichten aus Canada eingetroffen, denen zufolge ein Aufstand, angeblich durch Brotmangel veranlaßt, in St. Catharine's stattgefunden hatte. Etwa 1000 Tumultuanten versammelten sich und begannen die Häuser zu plündern, wurden aber durch drei Compagnien des 93. Infanterie-Regimentes mit scharfen Schüssen zurückgetrieben, wobei 5 durch Kugeln, 2 oder 3 noch außerdem durch Bajonettstiche verwundet wurden, 3 sollen gestorben sein.

Die feindselige Stimmung der mexikanischen Regierung gegen die Vereinigten Staaten scheint im Zunehmen begriffen zu sein. Will man einer Mittheilung im „Savannah Republican" Glauben beimessen, so hätte Santa Anna sich sogar an alle südamerikanischen Republiken um Beistand gegen die Vereinigten Staaten gewendet, welche angeblich Mexiko zu erobern im Begriffe stehen, und Columbia (?) hätte sich erboten, 2000 Mann zu stellen und Geldbeiträge zu leisten. Von den übrigen Staaten soll noch keine Antwort eingegangen sein. Eine vor Kurzem erlassene Proklamation der mexikanischen Regierung soll sich in sehr wenig versöhnlichem Tone über die Vereinigten Staaten aussprechen und das mexikanische Volk so sehr aufgeregt haben, daß man für die amerikanischen und texianischen Gefangenen fürchtet, von denen ein Theil aus dem Innern nach Veracruz transportirt wurde, um von dort mit ihren daselbst bereits befindlichen Gefährten in Folge der Verwendung der fremden Agenten in Freiheit gesetzt zu werden. Mehrere von ihnen sind am gelben Fieber gestorben. Der Zug gegen Yucatan und Texas scheint jetzt endlich ins Werk gesetzt werden zu sollen. Man spricht von 15,000, ja von 50,000 Mann, welche der mit unbeschränkter Vollmacht vom Congresse versehene Santa Anna gegen die abtrünnigen Staaten senden wolle. General Reis mit 4000 Mann soll sich bereits der texanischen Grenze genähert haben. Man erwartete täglich zwei Dampfschiffe aus England, welche ebenfalls zu der Unternehmung verwendet werden sollten. (Sie sind bekanntlich von der englischen Regierung confiscirt worden.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bocanegra, war durch Herrn Alamen, der denselben Posten bereits unter dem Kaiser Iturbide bekleidet hatte, ersetzt worden.

*) Bekanntlich sind in den Hauptstraßen Neapels die Häuser mit Balkonen übersäet.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 23. Sept. Am 17. d. Mts. ist Se. Durchlaucht der regierende Herzog **Heinrich** zu Anhalt-Cöthen nebst Gemahlin in Pleß eingetroffen, um daselbst einige Wochen zu weilen. — Am 21. ist Sr. Königl. Hoheit der Prinz **Wilhelm**, Oheim Sr. Majestät des Königs, nebst Gefolge von Fischbach nach Berlin reisend, ohne weiteren Aufenthalt, Haynau passirt.

— Am 23. d. Mts. starb hierselbst die wahrscheinlich älteste Person der hiesigen Kommune, Frau Fürchtegott Wilhelmine Henriette verw. Majorin v. **Reichhold**, geborne Gräfin **Mnehlischefgey** aus Kurland, geboren am 8. Juni 1738, also über 104 Jahr alt.

Tages-Bülletin.

Die Witterung ist, mit Ausnahme des Sonntags, die Woche hindurch unfreundlich geblieben. An Regen hat es nicht gefehlt — doch fällt er bei Weitem noch nicht in erforderlicher Quantität, um das gar zu vertrocknete Erdreich zu durchdringen. Ein Weichen der Preise der Lebensmittel ist noch immer nicht bemerklich gewesen. Daß die, durch den Wassermangel herbeigeführte, nothwendige Steigerung auch zu spekulativen Ausdeutungen, namentlich in Betreff des Brotgewichts, Anlaß giebt, ist wohl kaum zu vermeiden. Wären bei solchen Fällen die frühern, häufigen Anzeigen der betreffenden Behörde über die Differenzen der Selbsttaxen der Bäcker, zur Nachachtung des Publikums, nicht recht zweckmäßig wieder einzuführen? — Der immer noch sehr seichten **Ohlau** wird seit einiger Zeit wöchentlich einige Male eine namhafte Quantität Oderwasser zugelassen. — Unter der Menge von Vereinen, deren Bildung im Werke sein soll, wird auch ein „**Harfenjungfrauen- und Drehorgelgesindel-Vernichtungs-Verein**" genannt. Vielleicht nur ein Scherz — doch möchte, ganz besonders in Betreff des ersten Theils, recht bald Ernst daraus werden. Dieser Harfenjungfrauen-Unfug wächst von Tag zu Tag. Alle Bäder, alle Messen sind mit solchen Virtuosinnen überschwemmt, und sie werden über ein Kurzes auch **Breslau** wieder heimsuchen. Es befinden sich unter denselben die allerverschmitztesten Dirnen, die es dennoch so weit zu bringen wissen, daß selbst gekanntere Personen sich, um ihre Revenuen zu vergrößern, zu Collectanten dieser Virtuosinnen an öffentlichen Orten aufwarfen, und es soll bei einer solchen Gelegenheit, wobei das Niederlegen von Goldstücken auf den Opferaltar gar nichts Seltenes, ein enthusiastischer Anbeter ihrer Kunst und ihrer Künste gar bis zu einem **Fünfzigthalerschein** avancirt sein. Ob der Mann der Großmuth einem verkrüppelten Krieger ein Viergroschenstück gegeben hätte?? Nächstdem ist das unfreiwillige Aufbürden von Musik, die **Heine** eine **aufdringliche Kunst** nennt, häufig noch von üblen Folgen. Die Gastwirthin in **Kapsdorf** bei Schiedlagwitz hielt vor Kurzem eben ihr Kind an der Brust, als draußen plötzlich eine fremde Musikbande ihr lärmendes Geschmetter begann. Die Mutter erschrack, das Kind aber, bis dahin ganz gesund, bekam Zuckungen, verfiel in Krämpfe und war am andern Tage todt. — Unsere heimischen **Konzerte** nehmen, mit Eintritt der rauheren Jahreszeit, eine veränderte Wendung. Die, fast täglich wechselnden Militär-Konzerte im Freien hören auf, und die höhern, künstlerischen Richtungen unserer musikreichen Stadt beginnen ihre Entwickelung. Wie in jedem Jahre, wird uns gewiß auch diese Konzert-Saison manche fremde Notabilität zuführen. Eine derselben, Fräulein **Anna Fiebig**, eine Hamburgerin, ist seit einigen Tagen in **Breslau** und wird in den ersten Octobertagen ein **Klavier-Konzert** geben. Bis jetzt hat die junge Künstlerin, außer Hamburg selber, ihr Talent nur in den nordischen Hauptstädten Stockholm, Copenhagen ꝛc. mit dem außerordentlichsten Erfolge produzirt. Nach dem Urtheile vieler Sachverständiger, welche die junge Virtuosin **auch hier** schon in Privatzirkeln gehört, vereinigt dieselbe die hohe Poesie des Vortrages **Beethoven**scher Sachen mit der Zierlichkeit eines **Henselt** und der Lebendigkeit eines **Chopin**. In Copenhagen spielte Fräulein **Fiebig** auch Piecen von **Liszt** und **Thalberg** mit dem glänzendsten Erfolge, und die Copenhagener Zeitung „**Dagen**" enthält über die junge Künstlerin folgende, sehr merkwürdige Stelle: „Die Energie und Ausdauer der Virtuosin anlangend, dürfen wir derselben bei ähnlichem Fortschreiten eine nicht mindere glänzende Laufbahn, wie die des gefeierten **Liszt**, vorhersagen." — Auf das Erscheinen des genialen **Liszt** in **Breslau** haben wir neue, höchst gegründete Aussichten. Nr. 214/215 der **Wiener Theaterzeitung** giebt einen **Auszug eines Briefes** von **Liszt** aus **Paris**, aus welchem wir folgende Stelle entlehnen: „Da mir im vorigen Jahre die Zeit zu kurz war, so werde ich dies Jahr **Breslau**, Warschau und Moskau, lauter sehr musikalische Städte, besuchen, und so meine Nordreise vollenden." Möge nichts den gefaßten Entschluß ändern. — Im **Theater** wird heute zum ersten Male „**Doctor Wespe**" gegeben, eines jener vier in Berlin honorirten Accessit-Lustspiele. Reich an Verwickelungen, an ächt komischen Scenen, mit möglichster Sorgfalt einstudirt, wird „**Doctor Wespe**" wohl auch hier sein examen rigorosum so glücklich bestehen, wie es ihm, nächst Berlin, bereits an mehreren Bühnen, jüngst auch in Köln, gelungen.

P. S. Am Schlusse dieses Artikels können wir noch mittheilen, daß die Wahl der Kandidaten zur Würde des **neuen** Ober-Bürgermeisters von Seiten der städtischen Behörde für den 10. Oktober anberaumt ist.

H. M.

Mannigfaltiges

— Die Restaurirung des Thurmes der **St. Stephans-Kirche zu Wien**, für welche sich Seine Majestät aufs angelegentlichste interessirten und zu deren solider und schneller Vollführung die bestimmtesten Befehle zu ertheilen geruhten, auch von dem ordnungsmäßigen Fortschreiten des Baues beständig die genaueste Einsicht nahmen, geht so erfreulich ihrer Vollendung entgegen, daß für das nächste Jahr unzweifelhaft zu erwarten steht, den Thurm in in seiner würdevollen früheren Gestalt wieder aufgebaut zu sehen. Schon ist der daran vorkommende Stein-Aufbau als Umhüllung eines starken Eisengerippes in Form einer achtseitigen Pyramide fertig, alle noch weiter erforderlichen Bestandtheile meistens vollendet und das wenige noch Fehlende mit energischer Thätigkeit in Arbeit. Der neue Aufbau wird in Form und Dimension dem abgetragenen Theile vollkommen gleich, der Adler, aus dessen Mitte sich ein Kreuz erhebt, wurde neu und in entsprechend Heraldischer Form angefertigt, und weil eben diese eine verhältnißmäßig größere Höhe bedingte, so ist der neue Adler um vier Fuß höher, als der alte abgenommene war. Die innere Construction, welche zu seiner Zeit durch gestochene Zeichnungen bekannt gemacht werden wird, ist von der früheren ganz verschieden; der neue Aufbau ist bis zur höchsten Spitze hohl und zugänglich, während der Thurm früher, von oben abwärts gemessen, etwa fünf Klaftern ganz massiv war; durch die dermalige Construction ist der Neubau um mehrere hundert Centner leichter an Gewicht, was bei dem Umstande, daß der untere Theil des Thurmes Jahrhunderte überdauert hat und natürlich die Gebrechen der langen Zeit an sich trägt, von Wichtigkeit ist. Die frühere bedenkliche Neigung nach Nordosten betrug auf eine Höhe von etwa 74 Fuß 3 Fuß 6 Zoll. Der untere Theil, auf welchen die neue Spitze senkrecht gesetzt wurde, hat noch eine Neigung von wenigen Zollen, die aber weder bedenklich, noch dem Auge störend, bemerkbar wird; um auch diese kleine Neigung zu beseitigen, hätte der Thurm viel weiter abgetragen werden müssen, was durch den Bauzustand keineswegs geboten war. Zur Ehre des Künstlers, der die Zeichnungen zu diesem Wiederaufbau machte, als auch derer, welche den Bau leiteten und ausführten, sei es gesagt, daß der geniale Entwurf dem hohen Standpunkte vollkommen entspricht, zu dem sich heutzutage technisches Wissen und vielseitige Erfahrungen darin erheben, und daß die Ausführung an Präcision nichts zu wünschen übrig läßt; ein Zeugniß, welches noch alle sachverständigen Einheimische und Fremden, die in der letzten Zeit Wien besuchten und den Bau genau besichtigten, unaufgefordert zu geben sich veranlaßt fanden. Die vorkommenden Laubwerk-Verzierungen sind ganz korrekt im altdeutschen Style, nach den alten vorhandenen Mustern, meisterhaft ausgeführt, und so wird die Thatsache eine unwürdige Verdächtigung des Prinzips für den Wiederaufbau glänzend widerlegen, welche auswärtige Blätter zur Oeffentlichkeit brachten, und welche die Namen ehrenwerther, tüchtiger Männer ihres Faches antastete, wozu die Triebfeder nur eine unerklärliche Animosität sein konnte. (Staats-Z.)

— Ich war der Meinung — so lesen wir in der „Agramer politischen Zeitung" —, daß das Uebel des Schminkens ein ausschließliches Eigenthum der Hauptstädte sei, aber in Slavonien ist es auch unter dem Landvolke so stark eingerissen, daß am Neujahrstage in Bukovar von der Kanzel herab eine Verordnung gegen dasselbe verkündigt wurde.

Der berühmte Violinspieler **Baillot** ist in einem Alter von 70 Jahren gestorben.

— In **Prag** wurde unlängst Aubers komische Oper: „**Die Krondiamanten**" gegeben. Ein Correspondent der Wiener Theaterzeitung sagt bei dieser Gelegenheit: „Die gerundete Aufführung einer solchen (französischen komischen Oper) erfordert exakte Schauspieler, welche außerdem auch noch **etwas weniger Sänger sein müßten** — denn in letzterer Beziehung nimmt man es in **Frankreich** bei Vaudeville's und komischen Opern bekanntlich viel weniger genau, als **bei uns zu Hause**, und ich zweifle fast, daß in Hinsicht des Gesanges die Pariser Exekutirung mit jener durch unsere Opernmitglieder concurriren würde. Dafür läßt sich aber hinwieder von unsern Opernmitgliedern, schon der ganzen Stellung des deutschen Theaters nach, eine gleiche mimische Gewandtheit nicht irgend mit Billigkeit erwarten: sie singen besser, als sie Schauspielen, die Franzosen oft umgekehrt."

— In Rennes wurde bei den Artillerieübungen ein Bauernjunge, welcher die niederfallenden Kugeln sammeln wollte, von einer abprallenden Haubitzkugel mitten entzweigerissen. Die Kugel flog von da noch 1800 Schuh weiter.

— Der Pariser Verein der dramatischen Schriftsteller hat Hrn. Delestre-Poirson, Direktor des Gymnase dramatique mit dem Interdikt belegt, d. h. alle Dichter haben nicht nur ihre bereits gegebenen Stücke vom Repertoire zurückgezogen, sondern wenden ihm auch keine neuen mehr zu. Die Ursache liegt darin, daß der Direktor sich weigerte, den mit dem Verein geschlossenen und nun abgelaufenen Vertrag unter denselben Bedingungen zu erneuern. Die Vortheile dieses Vertrages für die Dichter sind sehr groß, der Autor erhält 14 pCt. von der Einnahme jeder Aufführung seines Stückes, die ihm am Abend selbst bezahlt werden müssen; die Controle und Einsicht in die Rechnungsbücher steht ihm frei, bei den zwei ersten Vorstellungen hat er an jedem Abend 50 Billette zu seiner Verfügung, außerdem hat er fortwährenden freien Eintritt auf alle Plätze des Theaters. Herr Delestre-Poirson, dessen Theater sehr besucht ist, und der unter seinen Künstlern Bouffé, den ersten jetzt lebenden Schauspieler Frankreichs, die Leontine Volnys, Numa, Klein, und vor allen den Liebling der Pariser, die liebenswürdige Rosa Chéri zählt, hat nun zu alten Stükken und zu Produktionen verstorbener Autoren seine Zuflucht genommen. Ein einziger Dichter aus der Zahl der Vereinsmitglieder, zugleich sein Regisseur, Hr. Fournier, ist ihm treu geblieben, und dessen neues Vaudeville „Celine" wurde vor einigen Tagen mit großem Beifall aufgeführt. Nun verlangt aber der Verein, den Statuten gemäß, von Hrn. Fournier für diese Uebertretung ein Reugeld von 6000 Fr. Man ist um so begieriger, wie dieser Fall von den Gerichten entschieden, und welche Wendung überhaupt die Sache nehmen wird, als schon einmal durch ein Urtheil des Zuchtpolizeigerichts der Verein für „illegal" erklärt worden ist.

— Ein Correspondenzartikel des Morgenblattes aus Stuttgart sagt über die deutschen Bühnenverhältnisse: „Eine Anzahl deutscher Schriftsteller hat sich wieder mit Eifer der Bühne zugewandt, die zuletzt fast ganz vom fremden Geist gezehrt. Sie versuchen es, von verschiedenen Seiten das Publikum zu packen, wie der Kunstausdruck lautet; bis jetzt ohne merklichen Erfolg. Die Masse, mit der es der nach dem Bessern strebende Dramatiker zu thun hat, ist nicht etwa zu hart um sich packen zu lassen, vielmehr zu weich und widerstandslos. Die Gemüther des deutschen Theaterpublikums sind so gelockert und durchweicht von den Wellen der Opernmusik, vom Geist der scenischen Geistlosigkeit, des durch die Patrone gemalten Lustspielchens, der Lappalie des Vaudeville's, daß die Hebel des Dichters keineswegs abprallen, sondern plump hineinsinken, daß sie in der Masse nur rühren, statt Funken aus ihr zu schlagen. Dieß ist eine Thatsache, die schwerlich ein Urtheilsfähiger läugnet. Was ist nun aber von den gegenwärtigen Bemühungen zur Hebung des deutschen Schauspiels hinsichtlich ihrer Bedeutung, für die Zukunft zu halten? Die Antwort auf diese Frage fällt vorzüglich deshalb so verschieden aus, weil fast jeder vom Einfluß der Bühne auf die allgemeine Bildung sich einen andern Begriff macht. Manche begrüßen die Knospen eines neuen Bühnen-Frühlings in denselben Erscheinungen, in denen andere nur buntbemaltes Herbstlaub erblicken. Wer wollte nicht wünschen, daß jene recht gesehen? Leider scheint die Geschichte der ganzen dramatischen Kunst, und besonders die der deutschen Bühne, dafür zu sprechen, daß die willkührlichen Reformversuche der Poesie zu nichts von Belang führen werden, so lange nicht der Geist des Publikums ganz unabhängig von der Bühne eine andere Richtung einschlägt, und die Poesie von selbst mit sich zieht.

— Briefe von der Insel Banda (Ostindien) vom 26. November 1841 geben die Nachricht von einem sehr merkwürdigen Meeresbeben, welches ein hier vorgekommenes Erdbeben begleitet hat. Es heißt darin: Einige Tage lang hatte unser Vulkan dicke Rauchwolken ausgespieen; es herrschte eine erstickende Hitze und eine Windstille, welches ein Erdbeben zu verkündigen schien. Am 23. November empfand man wirklich eine leichte Erschütterung, welche fünfzig bis sechszig Sekunden anhielt. Den 26. November um 6 Uhr Morgens verspürte man einen zweiten Stoß, welcher ungefähr zwei Minuten dauerte. Wenige Augenblicke nachher vernahm man in der Ferne ein seltsames Geräusch, wie von einem niederfallenden Schlagregen, und bald zeigte sich ein denkwürdiges Naturphänomen, eine Art von Meeresbeben, welches die Schiffe am Gestade heftig hin und her warf. Das Meer erhob sich mehrmals bis auf 9 Fuß über seinen gewöhnlichen Stand mit schlagenden Wellenbergen, die bald bis zu den Wolcken reichten, bald aber bodenlose Abgründe zeigten. Dieses Meeresbeben hielt über drei Viertel Stunden an. Glücklicher Weise war es zur Zeit der Ebbe und hat dadurch keinen großen Schaden und keine bedeutenden Unglücke veranlaßt.

— Als eine merkwürdige Naturerscheinung melde die Kölner Zeitung, daß in einem Garten zu Köln an Einer Rebe sich völlig reife und auch blühende Trauben vorfinden.

Tägliche Dampfwagenzüge zwischen Breslau und Brieg,
bis zum 1. Oktober.

Abgang von Breslau:
Morgens 9 Uhr; Nachmittags 2 Uhr; Abends 4 Uhr.
Abgang von Brieg:
Morgens 6 Uhr; Mittags 12 Uhr 15 Minuten; Abends 5 Uhr 25 Minuten.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Heute erscheint **Nr. 13 des kirchlichen Anzeigers** (Beiblatt zu den theologisch-kirchlichen **Annalen**), herausgegeben vom Konsistorial-Rath Dr. **August Hahn**. Inhalt: Ueber die Breslauer Besprechung am 18. Januar. (Ein berichtigender Nachtrag) Chronik der reform. Zeit: 25. Septbr. 1518. Zeugniß der Universität Wittenberg für Luther. Evangel. Liter.: Geschichte der ev. Kirchgemeinde zu Liebenzig, v. Pflug. Glück, Heil und Seligkeit, v. Steiger. Der Tisch des Herrn, v. Möller. — Carl XII. v. Schweden in Schlesien. — Zur Charakteristik Phil. Melanchthons. — Nachrichten im Allgemeinen und aus der Provinz.

Preis des **Anzeigers** pro Juli bis Dezbr. 2/3 Rthlr.; derselbe mit **Annalen** 2 1/6 Rthlr.; die **Annalen** allein 1 5/6 Rthlr. Sämmtliche Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Breslau, den 24. Septbr. 1842.

Die Verleger: **Graß, Barth u. Komp.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum ersten Male: **„Doctor Wespe."** Lustspiel in 5 Akten von R. Bendix. — Personen: Herr v. Zündorf, ein reicher Wechsler, Hr. Berscht; Elisabeth, seine Tochter, Mad. Schreiber-St. George; Thekla, seine Nichte, Mad. Pollert; Theudelinde, seine Schwester, Mad. Stein; Dr. Alfred Wespe, lyrischer Dichter, Redacteur eines Lokalblattes und Dramaturg, Hr. Rottmayer; Ludwig Honau, Maler, Hr. Moser; Wellstein, ein junger Kaufmann, Hr. Reder; Schreier, ein Renommist, Hr. Schreiber; Christoph, Zündorfs alter Comtoirdiener, Hr. Bork; Adam, Wespe's Famulus und Schreiber, Hr. Wohlbrück. — Ort der Handlung: ein deutsches Bad.

Sonntag, zum dritten Male: **„Marie", oder: „Die Regiments-Tochter."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen der HH. Saint-Georges u. Bayard von C. Gollmick, Musik von Donizetti.

F. z. ⊙ Z. 27. IX. 6. R. u. Tf. ✉ IV.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer Tochter Charlotte, mit dem Kaufm. Herrn L. Matzdorff hier, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Frankenstein, den 23. Sept. 1842.

S. Sachs und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Sachs.
L. Matzdorff.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich, statt besonderer Meldung, ihren Verwandten und Freunden:

Gustav von Podewils, Hauptmann a. D.
Caroline von Podewils, verw. Dr. Bannerth.

Königshütte, den 20. Sept. 1842.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 4 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Amalie, geb. Bestko, von einem muntern Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, seinen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

G. H. Oppermann.

Berlin, den 21. Sept. 1842.

Entbindungs-Anzeige.

Allen, deren Theilnahme wir uns zu erfreuen haben, die Anzeige, daß meine Frau gestern von einem Knaben entbunden worden ist. Eine besondere Meldung bitte ich nirgends zu erwarten.

Breslau, den 23. September 1842.

Dr. Lilie.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen drei Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innigst geliebten Frau Henriette, geb. Riedel, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Neumarkt, den 22. Septbr. 1842.

Louis Steinberg.

Todes-Anzeige.

Den gestern Nachmittag um 5 Uhr erfolgten Tod der verwittweten Frau Majorin von Reichhold, geb. Gräfin Mnehlischefgey aus Kurland, in dem Alter von 104 Jahren, macht dem, von der Verstorbenen ihm gewordenen Auftrage gemäß, ihren etwa noch lebenden Verwandten und Freunden hierdurch bekannt:

W. G. Schreiber.

Breslau, den 23. Septbr. 1842.

Todes-Anzeige.

Am 21. Septbr., Nachts 1 Uhr, entschlief nach nur 5tägigem Krankenlager an der Unterleibs-Entzündung, unser innigst geliebter Sohn, Bruder, Neffe und Schwager, der vocirte Pastor von Schurgast, Hr. Eduard Gritschke, eben als er nach erhaltenem Rufe zur Ordination am Ziele seiner und unserer Wünsche zu sein glaubte. Um stille Theilnahme bittend, widmen in tiefster Betrübniß diese Trauerbotschaft, entfernten Verwandten und Freunden:

die Hinterbliebenen.

Schurgast, Ratibor, Liegnitz, Breslau.

Sommer- u. Wintergarten.

Sonntag den 25. Sept., letztes Sommer-Konzert, mit dem Entree von 5 Sgr. Bei ungünstiger Witterung das Konzert im Saale. Anfang 3 Uhr.

Kroll.

Anzeige.

Das große **Wachsfiguren-Kabinet**, im Gasthof zum blauen Hirsch, ist, wegen baldiger Abtretung des Lokals, nur noch kurze Zeit zu sehen. — Um zahlreichen Zuspruch bittet ganz ergebenst:

F. P. Fasa.

Mr. Bousfield's
Classes for English Conversation will commence on Monday 2th at 8 o'clock P. M. — Private Lessons as usual. At home From 5 to 7 P. M.

Zu dem Kataloge meiner, über **11,000 Bände** zählenden **deutschen, französischen** und **englischen Lese-Bibliothek** ist so eben ein 4ter Anhang erschienen, und von den Besitzern der frühern unentgeltlich in Empfang zu nehmen. — Das vollständige Verzeichniß kostet 7 1/2 Sgr.

Ueber meine verschiedenen **Journal-, Bücher-** und **Taschenbücher-Lese-Zirkel** sind die Bedingungen bei mir einzusehen.

E. Neubourg, Buchhändler, am Naschmarkt Nr. 43.

Meine Wohnung ist jetzt im Hause der HH. Hoffmann u. Scheder, Blücherplatz Nr. 9, eine Treppe hoch.

Breslau, den 17. Sept. 1842.

Der Landgerichtsrath **Szarbinowski**, Justizkommissarius und Notarius publicus.

So eben sind im Verlage von **Carl Cranz** Musikalienhandlung, Ohlauer Strasse Nr. 80, erschienen:

24 neue
Breslauer Tänze.
Album für das Pianoforte.
1843,

4 Galopps (darunter der blaue Montaggalopp) 1 Polonaise, 2 Länder, 6 Schottisch, 2 Walzer, 3 Recdowa, 1 Figaro, 1 Kegelquadrille, 2 Polka, 1 Mazurka, 1 Triolett,

von

F. E. Bunke.

15 Sgr.

Den Freunden gesellschaftlicher Tänze wird hierdurch die alljährlich mit dem grössten Beifall aufgenommene Sammlung des Herrn Bunke auch für den bevorstehenden Winter bestens empfohlen.

Der Verleger war bemüht, durch eine mit Figuren gezierte äussere Ausstattung die Sammlung zu einem hübschen Geschenk einzurichten.

Hochzeitsgedichte und Tischlieder

werden schnell und billig angefertigt von der Buchdruckerei

Leopold Freund, Herrenstr. Nr. 25.

Klage-Formulare,

vorschriftsmäßig, sind stets vorräthig bei

Leopold Freund, Herrenstr. Nr. 25.

Der neue halbjährige Cursus in meiner

Spiel-Schule

beginnt mit dem 1. Oktober. Der Preis ist, incl. der französischen Sprachstunden, für das Halbjahr 6 Rthl. pränum. Die Anmeldungen können täglich Vorm. von 9 bis 12 Uhr geschehen.

Kallenbach.

Küchen-Ausgüsse,

rohe und emaillirte Pferdekrippen, Raufen, Wasserwannen, Oefentöpfe und Ofenwannen, eiserne Oefen, gegossene eiserne Bratröhren, Ofen-Cylinder, die feuchtesten Zimmer in Trockene zu verwandeln, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

So eben ist im Verlag von G. Basse in Quedlinburg erschienen und zu haben in **G. P. Aderholz** Buchhandlung in **Breslau**, A. Terck in Leobschütz u. W. Gerloff in Oels:

Die gesammten
Bleikrankheiten

in ihren historischen, anatomischen, physiologischen, chemischen, ätiologischen, pathologischen, therapeutischen und sanitätspolizeilichen Beziehungen vom neuesten Standpunkte der Medizin aus gewürdigt.

Von Dr. **Tanquerel des Planches.**

Ein von der Akademie der Wissenschaften zu Paris mit dem großen Preise gekröntes Werk.

Deutsch bearbeitet von **Sigmund Frankenberg**, Dr. der Medizin und Geburtshülfe, und mit einem erläuternden Vorwort versehen von **Dr. J. Starr**, öffentlichem, ordentlichem Professor der Pathologie, Therapie und Semiotik an der Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg u. s. w.

2. Band.

Mit einer Tafel-Abbildung.

Roh. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Bei Hennings u. Hopf in Erfurt ist so eben erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Die leichtfaßliche Lichte-, Seife-, Stärke- und Bier-Fabrikation

nach den neuesten Erfahrungen für jede Wirthschaft, besonders aber für Landwirthe unentbehrlich. Von

Fr. Michedeirf.

8. geh. 5 Sgr.

Der Bremer Tabaks-Fabrikant.

Eine Sammlung von bewährten Vorschriften zur Fabrikation der beliebtesten und gangbarsten Tabakssorten. Nebst einer Einleitung, enthaltend eine launige Geschichte des Tabaks und seiner Einführung in Europa.

Geh. 7 1/2 Sgr.

Kunstfarbebuch,

oder die Bereitung aller Arten Firnisse, Lacke, Oel- und Oellackfirnisse, so wie auch der Wasserfarben und deren Verarbeitung, Holzbeitzen, Vergoldungen und dergleichen mehr.

8. Geh. 5 Sgr.

Ein Lehrling zur Handlung

mit den erforderlichen Eigenschaften, christlicher Religion, kann sehr annehmbar placirt werden durch **E. G. Friedmann**, Antonienstraße Nr. 11.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Bei **Robert Binder** in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** sowie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Kleines Handbuch
der sämmtlichen
Realkenntnisse
und der wichtigsten Regeln der deutschen Sprache, mit zweckmäßigen Aufgaben zu schriftlichen Arbeiten; nebst dreißig Schulgebeten für Volksschulen, von
Bernhard Weiß,
Volksschullehrer.
Zweite Auflage. Preis geh. 4 Sgr.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** sowie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß:**

Die besorgte Hausfrau in der Küche, Vorrathskammer und dem Küchengarten.

Ein Handbuch für angehende Hausfrauen und Wirthschafterinnen, vorzüglich in mittlern und kleinern Städten und auf dem Lande.
Von
Caroline Eleonore Grebitz.
Zwei Theile.
Erster Theil.
Enthaltend eine deutliche und gründliche Anweisung, wie, ohne alle Vorkenntnisse, mit vorzüglicher Rücksicht auf Wohlfeilheit, Wohlgeschmack und zierliches Ansehen, alle Arten der ausgesuchtesten Speisen, Backwerke, Compots, Creme's, Gelee's, Gefrornen, Eingemachten, Marmeladen, Säfte, warmer und kalter Getränke und Liqueurs zu bereiten und anzurichten sind.
Zweiter Theil.
Die Anweisung, wie das Brodt- und Semmelbacken, das Milchwesen nebst Butter- und Käsebereitung, das Einschlachten, Einpökeln und Räuchern aller Fleischarten, die Zubereitung aller Arten Würste, eine neue Schnellräucherungsmethode, das Einkochen und Aufbewahren aller Arten zahmen und wilden Fleisches und Geflügels, das Mariniren der Fische u. dergl., das Aufbewahren aller Arten grüner Gemüse und das Trocknen und Einmachen derselben, die Behandlung und Aufbewahrung trockner Gemüse, das Abnehmen und Aufbewahren des Obstes, das lange Frischerhalten aller Obstarten, das Trocknen und Dörren oder Abbacken des Obstes, die Zubereitung verschiedener Obstweine und Essige, die Zucht des Federviehes, ein sehr vortheilhaftes Mästen mehrerlei Geflügels, die Behandlung des Garns und das Bleichen, Waschen der Wäsche und Betten, Stärkemachen, Seifekochen, Verfertigung der Lichte und Reinigen des Tafel- und Küchengeschirrs, allerlei Haushaltungsvortheile und Mittel wider Ungeziefer im Hause und in Gärten, die Bestellung des Küchengartens und Erziehung der Gewächse, wie auch das Gewinnen des Samens, zu besorgen und auszuüben sind.
Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.
$66\frac{1}{2}$ Bogen in 8. Maschinen-Velinpapier. Sauber geh. 2 Thlr.
(Berlin, Verlag von C. Fr. Amelang.)

Wenn auch der beschränkte Raum das reichhaltige, aus 1682 Rubriken bestehende Inhalts-Verzeichniß hier anzuzeigen nicht gestattet, so wird doch schon der Titel dieses nützlichen Buches hinreichen, die Aufmerksamkeit wirthlicher Hausfrauen auf dasselbe zu lenken, zu dessen bester Empfehlung wohl auch der Umstand gereichen möchte, daß, ungeachtet der im Auslande davon vielfach veranstalteten Nachdrücke, eine **dritte, wirklich stark vermehrte und verbesserte Auflage** nöthig wurde, welche mit mäßigem Preise die eleganteste äußere Ausstattung verbindet, und sich daher zu einem **Festgeschenk für angehende Hausfrauen** ganz besonders eignet.

Für Kauf- und Geschäftsleute ist bei **Ferd. Hirt** in **Breslau,** so wie **für das gesammte Ober-Schlesien** in den **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß** vorräthig:

Das
Preuß. Wechselrecht.
Für Richter, Justizkommissarien, Handelsgerichte, Magisträte, Referendarien, Auskultatoren, Aktuarien und überhaupt für alle Wechselfähige. Mit Formularen. Von J. Fr. Kuhn. 8. Preis 15 Sgr.

Bei **E. F. Fürst** in Nordhausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** sowie **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß** zu bekommen:

Keine Rheumatismen und Gicht mehr!
Mittheilungen über Wesen, Ursache, Verhütung und Heilung des Rheumatismus und der Gicht überhaupt, wie auch insbesondere über ein wohlfeiles und leicht anzuwendendes Mittel, welches in vielen hundert Fällen sich als untrügliches Radikalmittel gegen rheumatische und gichtische Beschwerden bewiesen hat. Von Dr. B. Mühling. 8. 1842. Brosch. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Die schrecklichsten Qualen sind unstreitig Gicht und Rheumatismus, daher ist es denn eine wahre Wohlthat für das menschliche Geschlecht, daß es mit einem Werke beschenkt ist, durch dessen Mittel diese Krankheiten auf immer verschwinden muß. Wer nur diese Mittel anwendet, ist auf immer von diesen schrecklichen Schmerzen befreit. Es ist der Wahrheit gemäß, was auf dem Titel versprochen wird.

Bei **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß:**

Karl Immermann.
Blätter der Erinnerung an ihn.
Herausgegeben
von
Ferdinand Freiligrath.
Mit Immermann's Bildniß in Stahlstich nach einer Zeichnung von C. F. Lessing.
Velinpap. Carton. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Zu diesen Blättern haben Geheimrath von Müller in Weimar, Professor Wolf in Jena, Levin Schücking und andere Freunde mit reichen Mittheilungen über die Persönlichkeit des Dichters und seine bedeutendsten Werke — die Wittwe Immermann's mit köstlichen Reliquien und der Herausgeber mit einem größeren Gedichte beigetragen. Sie werden den Verehrern des großen Meisters eine willkommene Gabe der Erinnerung sein.

Bildniß von Karl Immermann, nach einer Zeichnung von C. F. Lessing. Stahlstich-Abzug in gr. Quartformat. 15 Sgr.

F. E. C. Leuckart's Lese-Anstalten.
Die mit unserer Buchhandlung verbundene, über 40,000 Bände starke
deutsche, französische und englische Leih-Bibliothek
wird außer den vorhandenen älteren klassischen Werken fortwährend mit den neuesten Erscheinungen vermehrt. Mit derselben ist ferner verbunden: ein Journal- und Taschenbuch-Lese-Zirkel, Mode-Journal-Lese-Zirkel 2c., so wie ein aus mehr als 45,000 gebundenen Werken bestehendes
großes Musikalien-Leih-Institut,
für dessen Reichhaltigkeit der kürzlich erschienene Katalog den besten Beweis liefert. Die äußerst billigen Bedingungen übersteigen die ähnlicher Institute nicht.
Auswärtigen werden Vortheile gewährt, welche selbst für eine bedeutende Entfernung entschädigen.
F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.

STAHLFEDERN neuerfundener Masse, (London) von (Hamburg) J. Schuberth & Co.

Die besten Stahlfedern,
geprüft und zum allgemeinen Gebrauch empfohlen von den berühmtesten Schreibmeistern, sind wieder in vorzüglicher Qualität angekommen.
Correspondenzfeder das Dutzend m. Halter $12\frac{1}{2}$ Sgr. **Lordfeder** 10 Sgr. **School-pens** $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Calligraphiefedern** 5 Sgr.
Haupt-Depot für Schlesien:
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Ring Nr. 52.

Für die Abgebrannten Salzbrunns
haben dem unterzeichnteen Comité an baaren milden Beiträgen von auswärts zugehen lassen:

Ihre Majestät die Königin 400 Rl. Ihre K. Hoh. die Prinzeß Wilhelm von Preußen 25 Rl. in Golde. Der ältestregierende Herr Herzog zu Anhalt-Cöthen 20 Ldrs. Der regierende Hr. Graf zu Stolberg-Wernigerode 100 Rl. Der Hr. Erblandhofmeister Graf v. Schaffgotsch zu Warmbrunn 50 Rl. Die Fr. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode zu Peterswaldau 20 Rl. Durch die verwittw. Fr. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode zu Jannowitz 8 Rl. Hr. N. N. 100 Rl. Die Fr. Landräthin Gräfin v. Zieten und Comtesse Tochter 3 Rl. 15 Sg. Fräul. v. Trützschler zu Fürstenstein 2 Rl. Fräul. George daselbst 2 Rl. Durch den Herrn Landrath Grafen v. Zieten von einigen Gemeinden des Waldenburger Kreises 80 Rl. 4 Sg. 7 Pf. Fräul. v. Hagn aus Berlin den Ertrag einer Gastvorstellung auf hiesigem Theater 66 Rl. 20 Sg. Die Wohllöbl. Expeditionen: der Schlesischen Zeitung 10 Rl. 11 Sg., der Breslauer Zeitung 8 Rl. 10 Sg., der Haude- und Spener'schen Zeitung zu Berlin 60 Rl. 10 Sg., der Voß'schen Zeitung daselbst 79 Rl. Die Stadt Freiburg 100 Rl. Die Stadt Waldenburg 115 Rl. 16 Sg. Die sämmtlichen Fürstensteiner Beamten, die Förster auf der freien Standesherrschaft Fürstenstein und das Dienstpersonale der dortigen Schloß-Gemeine 70 Rl. 12 Sg. 6 Pf. Der Direktor Matillersche Stiftungsfond 10 Rl. Ein ungenanter edler Geber 6 Rl. Durch Hrn. Forstmeister Bieneck aus Oels 12 Rl. 2 Sg. 6 Pf. Durch Hrn. Fabrikenbesitzer Telz aus Potsdam 22 Rl. 15 Sg. Durch Hrn. Kaufm. Dauß zu Sagan 4 Rl. 10 Sg. Hr. Kaufm. E. M. Ries zu Breslau 10 Rl. Hr. Rittergutsbesitzer Demuth auf Dittersdorf 5 Rl. Gold. Frau Kaufm. Baum zu Breslau 1 Rl. Hr. Kaufm. Weiner zu Lauban 5 Rl. Hr. Gutsb. Tschörtner auf Berbisdorf 5 Rl. Hr. Regier.-Rath Graf Henckel zu Merseburg 10 Rl. Hr. Bergrath Erdmann zu Waldenburg 2 Rl. Hr. Banco-Buchhalter Neumann zu Stettin 2 Rl. Frau v. Diebitsch aus Liegnitz 2 Rl. Fräul. Conradi aus Charlottenburg 2 Rl. Hr. Kaufm. Fatzler aus Stettin 5 Rl. Hr. Schauspiel-Direktor Butenop 5 Rl. Hr. Geh. Justizrath Moller zu Paderborn 9 Rl. 10 Sg. Mad. Splittgerber zu Berlin 3 Rl. Hr. Kaufm. Seiler 1 Rl. Die Gemeinde Liebersdorf 4 Rl. 6 Pf. Die Jugend in Neu-Craußendorf für die bei dem Brande in Verluste gerathenen Dienstboten 4 Rl. Die Gemeinde Lehmwasser 16 Rl. 22 Sg. Hr. Nicolai aus Riga 5 Rl. 7 Sg. 6 Pf. Hr. Major Grunwald aus Berlin 1 Rl. Hr. Kämmerer Richter aus Oppeln 4 Rl. Hr. Superintendent Oberheim aus Landsberg a/W. 5 Rl. Eine Ungenannte 2 Rl. 20 Sg. Durch den Wohllöbl. Magistrat zu Reichenbach 6 Rl. 20 Sg. 6 Pf. Die Gemeinden: Seitendorf 4 Rl. 18 Sg. 9 Pf., Dittmannsdorf 31 Rl. 28 Sg. 9 Pf., Neu-Salzbrunn 57 Rl. 11 Sg., Ober-Adelsbach 1 Rl. 22 Sg., Nieder-Hermsdorf 29 Rl. 15 Sg. 9 Pf.; außerdem von der Wohllöbl. Hermsdorfer Gruben-Gewerkschaft zum Ziegelbrennen 200 Tonnen Steinkohlen. Hr. Gutsb. Krause zu Seifersdorf 1 Rl. Hr. Brauermeister Müller in Christinenhof 40 Rl. Hr. Bürgermeister Förster zu Waldenburg 1 Rl. Das Löbl. Müllermittel zu Reichenau 2 Rl. 21 Sg. 6 Pf. Ein Ungenannter 12 Sgr. 6 Pf., in Summa

„1757 Rthlr. 7 Sgr. 4 Pf.“

Von den resp. Kurgästen sind außerdem aufgesammelt 727 Rl. 12 Sgr. — Indem wir dieses erfreuliche Ergebniß hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, sagen wir den edlen Gebern im Namen der Verunglückten den tiefgefühltesten Dank und versichern unsererseits dabei zugleich, daß die eingegangenen Beiträge gewissenhaft unter dieselben vertheilt worden sind.

Salzbrunn, den 15. September 1842.

Das Comité.
Abel. Denant. Kirschner. Baron v. Richthofen. Wideburg. Zemplin.

Die neuesten Tänze von
Strauss, Lanner, Labitzky, Gungl etc.
Die schönsten Lieder von
Tiehsen, Kücken, Curschmann, Löwe, Reissiger, Krebs, Banck, Dames, Taubert, Proch, Tauwitz etc.,
sämmtliche Opern in allen Arrangements,
die berühmtesten Pianoforte-Compositionen von
Liszt, Thalberg, Henselt, Chopin etc.,
überhaupt Alles, was die musikalische Literatur Gediegenes aufzuweisen hat, ist in **reicher Auswahl** vorräthig bei
F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.

In meinem Verlage ist erschienen:
Aufgaben für Schachspieler
nebst ihren Lösungen.
Von **A. Andersen.**
8. geh. Preis 10 Sgr.
Dies Büchlein mit **60 Schachräthseln** wird allen Freunden des Schachspiels sehr willkommen sein.
J. Urban Kern, Elisabethstraße Nr. 4.

Amerikanische Caoutchouc- oder Gummi-Elasticum-Auflösung,
Ein bewährtes Mittel, um jedes Leder wasserdicht und weich zu machen, verkauft die Krause mit 5 Sgr.:
S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Beim Antiquar **Pulvermacher,** Schuhbrücke Nr. 62, sind folgende Bücher zu haben:

Poppe's Encyclopädie des gesammten Maschinenwesens, 7 Bde., nebst Supplm., mit vielen Kupf. 1818. Ldpr. 21 Rtlr., für $5\frac{2}{3}$ Rthlr. Dessen technologisches Wörterbuch, 5 Bde. mit vielen Kupf. 1820, Ldpr. 16 Rtlr., für 4 Rtlr. Paupie, Kunst d. Bierbrauens, 3 Bde. mit Kupf. 1821. Ldpr. $2\frac{2}{3}$ Rtlr. f. $1\frac{2}{3}$ Rtlr. Magazin aller neuen Erfindungen, Entdeckungen u. Verbesserungen f. Fabrikanten, Künstler und Handwerker, herausgegeben v. Hernstädt, Seebaß u. A. 10 Quartbände, mit vielen Kupf. 1815, Ldpr. 68 Rthlr., für $10\frac{1}{2}$ Rtlr. Berlinisches Frauenzimmerlexikon, 3 Bde. L. 5 Rtlr., f. 2 Rtlr. Rolands Geschichte u. Topographie d. Stadt Breslau, m. 30 Kupf. 1839, f. $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Fülleborn's Breslauer Erzähler, complett, 10 Jahrg. in 20 Bdn., mit mehreren 190 Kupf., 1800—9, f. 8 Rthlr. Jahrbücher der Stadt Breslau, v. Nikolaus Pol, herausg. v. Büsching u. Kunisch, 5 Bde. 4. 1824. f. $2\frac{2}{3}$ Rthlr. Volkmann's Schlesien mit seinen unterirdischen Schätzen, mit vielen Kupf. 4. 1720, f. $1\frac{2}{3}$ Rtlr. Fiebiger, das in Schlesien gewaltthätig eingerissene Lutherthum, 2 Thle. 1723, f. $1\frac{1}{2}$ Rtlr. Menzel's Chronik von Breslau, nebst d. Belagerungsgeschichte, mit vielen Kupfern, 1805, f. 3 Rtlr. Dessen Gesch. der Deutschen, 7 Bde., mit vielen Kupf., f. 4 Rtlr. Topographie von Schlesien, Böhmen und Mähren, mit vielen Kupf. v. Merian, Fol. 1650, für $2\frac{2}{3}$ Rtlr.

Elbinger Bricken
empfing per Fuhre und offerirt billiger wie seither:
C. F. Wielisch.

Zum Fleisch-Ausschieben
auf Sonntag den 25. September ladet ergebenst nach Neudorf ein:
Wengler, Gastwirth.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben, Montags den 26sten d. M., ladet ergebenst ein:
Werner, Koffetier,
im schwarzen Adler, Matthiasstraße.

Zum Bratwurst-
Ausschieben und Wurst-Abendbrot auf Sonntag den 25sten d. M. ladet ergebenst ein:
J. Seiffert,
Dom, im Großkretscham an der Kreuzkirche.

Zum Federvieh-Ausschieben, Montag den 26. Septbr., ladet ergebenst ein:
Hauff, Coffetier.

Zum **Wurstpicknik,** auf Sonntag den 25ten d. Mts., ladet ergebenst ein:
F. Hanke in Rosenthal.

Zum Erntekranz,
diesen Sonntag, zu **Pirscham,** ladet ergebenst ein:
Weber, Koffetier.

Frische geräucherte
Spick-Aale
empfingen mit gestr. Post und empfehlen:
Lehmann u. Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Für stille ruhige Miether ist eine, dicht an einer Kreisstadt, in einem herrschaftlichen Garten sehr angenehm gelegene Besitzung, bestehend in 4 Stuben, 1 Speisekammer u. Küche, für ein sehr Billiges zu vermiethen. Das Nähere Sandstraße Nr. 8, zwei Stiegen.

Zweite Beilage zu № 223 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 24. September 1842.

Bekanntmachung
wegen Verdingung der Garnison-Brodt- und Fourage-Lieferung ꝛc. pro 1843.

Zur Sicherstellung der Garnison-Brodt- und Fourage-Verpflegung für das Jahr 1843 in den Garnisonen des 6ten Armee-Corps, soll die Lieferung des dazu nöthigen Naturalien-Bedarfs im Entreprise gegeben werden.

Es ergeht daher an Producenten und Unternehmer hiermit die Einladung:
versiegelte, schriftliche Lieferungs-Anerbietungen, wozu vorläufig kein Stempelpapier erforderlich ist,

a) weger der im Oppelnschen Regierungs-Bezirke belegenen Garnisonorte, bis zum 10. Oktober dieses Jahres an das Königliche Proviant-Amt in Neisse,

b) wegen der, zum diesseitigen Corpsbereiche gehörigen Garnisonorte, im Breslauschen Regierungs-Bezirk aber bis zum 13. Oktober dieses Jahres, an die unterzeichnete Intendantur hierselbst, portofrei, und auf der Adresse mit der Bemerkung: „Lieferungs-Anerbieten" versehen, gelangen zu lassen, und alsdann:

ad a. den 10. Oktober cr. in Neisse, im Gasthause „zum Stern" daselbst, und
ad b. den 13. Oktober cr. im Bureau der Königlichen Intendantur hierselbst
um 9 Uhr des Morgens, entweder persönlich, oder durch gerichtlich Bevollmächtigte, im Termin zu erscheinen.

An den genannten Tagen, resp. und in Neisse, und hier in Breslau, wird der Intendantur-Rath Gardt, als unser Deputirter, die eingegangenen, so wie die erst im Termin eingehenden Lieferungs-Anerbietungen eröffnen, und mit den mindestfordernden Submittenten, — sofern diese mit der nöthigen Kaution versehen, und sonst für qualificirt erachtet werden, — mündliche Unterhandlungen anknüpfen.

Bei Erreichung annehmbarer Preis-Forderungen, wird unser Deputirte, mit dem Mindestfordernden, vorbehaltlich der höhern Genehmigung, Lieferungs-Engagements abschließen. Ist ein solcher Abschluß für den einen oder andern Garnisonort erfolgt, und darüber eine Engagements-Verhandlung aufgenommen worden, so wird darauf kein Nachgebot mehr angenommen.

In den schriftlichen Anerbietungen müssen die Garnison-Orte, für welche eine Lieferung offerirt wird, und die Preisforderungen in Preußischem Courant, für die nach Preußischem Maaß und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar bei den Körnern für einen Scheffel, beim Brodte, für ein sechspfündiges Stück, beim Heu, für einen Centner, und beim Stroh, für ein Schock, deutlich ausgedrückt sein.

Die ohngefähren, ganzjährigen Bedarfs-Quantitäten an Verpflegungs-Naturalien weiset die hierunterstehende Uebersicht für jeden Garnison-Ort besonders nach.

Es wird indessen hierbei bemerkt, daß der darin angegebene Bedarf an Heu, welcher zu 5 Pfd. per Ration berechnet ist, um deswillen bedeutend geringer sein wird, weil vom 1. Januar 1843 ab bis zur nächsten Ernte die Heu-Ration nur zu 3 Pfd. gegen Ersatz von ¼ Metze Hafer an die Truppen verabreicht werden wird.

An Orten, wo Königliche Magazin-Verwaltungen bestehen, geschieht die Lieferung des Brot-Roggens und der Fourage in die Königlichen Magazine; in allen übrigen Garnisonen dagegen wird das Brot und die Fourage von den Unternehmern direkt an die Truppen verabreicht.

Die speziellen Lieferungsbedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit in der Kanzellei der unterzeichneten Intendantur und im Königlichen Proviant-Amte zu Neisse eingesehen werden, und werden im Termine zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Insbesondere wird daher hier nur noch bemerkt, daß:

1) in denjenigen Orten, wo keine Königlichen Magazine vorhanden sind, der Unternehmer der Garnison-Fourage-Verpflegung auch an die daselbst stationirten Königlichen Land-Gensd'armen die benöthigte Fourage für die Kontrakts-Preise zu verabreichen haben wird, und

2) jeder Bietungslustige im Verdingungs-Termine eine Caution in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen, zum Betrage des 10ten Theils vom Werthe des ganzjährigen Lieferungs-Quantums zu deponiren hat.

Uebersicht
der im Bezirk der Intendantur des 6ten Armee-Corps pro 1843 ausgebotenen Lieferung von Naturalien zur Militair-Verpflegung.

Nr.	Garnison-Orte.	Ganzjähriger Consumtions-Bedarf. Roggen Wspl.	Brote Stück à 6 Pfd	Hafer Wspl.	Heu Ctnr.	Stroh Schock.
	I. Regierungsbezirk Breslau.					
1	Breslau	650		2500	15000	2500
	Daselbst für das Kasernement und die Lazarethe					190
2	Brieg	100		30	230	28
3	Glatz	250		200	1900	200
4	Silberberg	100		30	160	24
5	Ohlau		19400	720	5000	720
6	Strehlen		18200	680	4400	680
7	Oels		3450	20	105	20
8	Neumarkt		3850	20	105	20
9	Frankenstein		8200	180	1150	168
10	Münsterberg		9100	320	2160	320
11	Habelschwerdt		16950			
12	Reichenstein		6000			
	II. Regierungsbezirk Oppeln.					
13	Neisse	650		550	3500	550
14	Cosel	100		60	300	40
15	Neustadt		11500	430	3000	430
16	Leobschütz		9100	320	2160	320
17	Ober-Glogau		9000	320	2160	320
18	Gleiwitz		13000	380	2690	380
19	Beuthen		8400	320	2160	320
20	Pleß		8400	320	2160	320
21	Ratibor		12000	340	2350	340
22	Ottmachau		9000			
23	Patschkau		6500			
24	Ziegenhals		6800			
25	Rybnik		5000			
26	Oppeln		6500	32	170	26
27	Groß-Strehlitz		3500	26	150	22

Breslau, den 6. September 1842.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps. Weymar.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von:

767 Bettdecken-Ueberzügen incl. 47 ⎫
347 Kopfkissen-Ueberzügen „ 47 ⎬ für Offiziere.
419 Betttüchern „ 39 ⎪
1269 Handtüchern „ 89 ⎭
100 Strohsäcken,
120 Paar Krankenhosen,
50 Krankenröcken, und
800 Paar baumwollenen Socken,

für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armee-Corps-Bereichs pro 1843 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Lizitations-Termin auf den 28. Septbr. c. in unserem Geschäfts-Lokale anberaumt worden ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen, so wie die Normalprobestücke bei uns sowohl, wie bei den Königl. Lazareth-Kommissionen zu Glatz und Neisse eingesehen werden können und daß 10 pCt. des Betrages vom Lieferungs-Objekte in baarem Gelde oder in Preuß. Staatspapieren als Kaution sofort im Termine zu stellen sind.

Breslau, den 3. Septbr. 1842.

Königl. Intendantur des 6. Armee-Corps.

Weymar.

Steckbrief.

Der Liniensträfling Carl Berg, welcher wegen erster Desertion eine 1jährige Festungs-Strafe zu erleiden hat, ist heute Nachmittag von der Arbeit entwichen. Alle Behörden werden ersucht, auf denselben zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle sicher und wohlverwahrt hierher abliefern zu lassen.

Neisse, den 21. Septbr. 1842.

Königliche Kommandantur.

Signalement.

Derselbe ist aus Hartmannsdorf im Kreise Landeshut gebürtig, ein Schäferknecht, zwanzig Jahre alt, evangelisch, 5 Fuß 4¾ Zoll groß, hat blonde Haare, freie Stirn, blonde Augenbraunen, graue Augen, spitze Nase, großen Mund, blonden Bart, fehlerhafte Zähne, runde Gesichtsbildung und Kinn, gesunde Gesichtsfarbe, starke Gestalt, spricht deutsch, ist ohne besondere Kennzeichen und dürfte sich auf den Schäfereien herumtreiben.

Bekleidet war er mit einer Sträflingsjacke, 1 Paar grauen Tuch- und 1 Paar grauleinenen Hosen, 1 schwarztuchnen Halsbinde, 1 grautuchnen Unterjacke, 1 Feldmütze, 1 Hemde und 1 Paar Schuhen, welche Bekleidungsstücke, außer den Schuhen, sämmtlich mit 1. B. 23. I. R. Nr. 58. gezeichnet sind.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 8. August 1841 verstorbenen hiesigen Kaufmannsältesten und Königl. Kommerzienraths Johann Adam Gottlob Veit Pöhlmann wird, in Gemäßheit der Vorschrift des § 137, Tit. 17, Thl. I des Allgemeinen Landrechts, hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 15. Sept. 1842.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Da die Pacht der hiesigen Theater-Lokalitäten ultimo Februar 1843 zu Ende geht, so haben wir zur Wiederverpachtung derselben auf den 15. Novbr. d. J. Vormittags 10 Uhr einen Termin in unserm rathhäuslichen Sessions-Zimmer anberaumt, zu dem kautionsfähige Theater-Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Gr.-Glogau, den 11. Sept. 1842.

Der Magistrat.

Mühlen-Anlage.

Der Wassermüller Gottlieb Kuhnert zu Langenbielau, alten Antheils, beabsichtiget auf seinem Grund-Eigenthum die Erbauung einer holländischen Windmühle mit einem Mahl- und einem Spitzgange, um bei trockener Jahreszeit seiner oft an Wassermangel leidenden Wassermühle bei der Mehlbereitung auszuhelfen.

Auf Grund des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dieses Vorhaben zu öffentlicher Kenntniß, und fordere alle Diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchs-Recht haben sollten, hierdurch auf, dieses innerhalb achtwöchentlicher Präklusiv-Frist hier geltend zu machen, widrigenfalls sie später damit zurückgewiesen werden müßten.

Hennersdorf, Kreis Reichenbach,
den 19. Sept. 1842.

Der Königliche Kreis-Landrath.
(gez.) v. Prittwitz-Gaffron.

Spitzgang-Anlage.

Der Wassermüller Constantin Thiel zu Stein-Seifersdorf beabsichtiget bei seiner Wassermühle einen Spitzgang auf das sogenannte Vorgelege zu erbauen, ohne sonst eine Veränderung an dem Mühlwerk oder dem Wasserlauf vorzunehmen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dieses Vorhaben zur allgemeinen Kenntniß, und fordere alle diejenigen, welche ein begründetes Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, auf, dasselbe innerhalb achtwöchentlicher Präklusiv-Frist hier anzubringen, indem sie später mit ihren Einwendungen nicht gehört werden können. Reichenbach, den 14. September 1842.

Der Königliche Landrath.
(gez.) v. Prittwitz-Gaffron.

Muttervieh-Verkauf.

Auf meinen Gütern Pollentschine u. s. w., Trebnitzer Kreises, stehen einhundert und sechszig hochveredelte, ganz gesunde Mutterschaafe, mit circa einhundert Lämmern, und der Ueberrest tragend, zu zeitgemäßen Preisen zum Verkauf, welche dadurch disponibel geworden, daß eine Gutsacquisition, wohin sie bestimmt waren, jetzt rückgängig geworden ist.

Pollentschine, den 18. September 1842.

v. Debschütz.

☞ Bekanntmachung. ☜

Diejenigen, welche in den Büchern meines verstorbenen Mannes als Schuldner aufgeführt stehen, fordere ich hierdurch auf, ihre restirenden Beträge binnen 14 Tagen, zur Vermeidung der Klage, an mich abzuführen.

Breslau, den 18. Septbr. 1842.

verw. Schuhmacher **König**,
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1.

Die Besitzer des im hiesigen Kreise, eine Meile von Breslau, belegenen Rittergutes Treschen, beabsichtigen dasselbe und das dazu gehörende Kaffeehaus im Wege der Privat-Licitation aus freier Hand zu verkaufen. In ihrem Auftrage habe ich einen Licitations-Termin zum 28. September c. Nachmittags 4 Uhr in meiner Wohnung — Schuhbrücke Nr. 8 — angesetzt, wo auch für Kauflustige die Bietungs- und Kaufbedingungen, und die das Gut betreffenden Urkunden, während der Geschäftsstunden, zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 24. August 1842.

Eugen Müller,
Justiz-Commissarius.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den § 137 und folgende, Theil 1, Titel 17 des Allgemeinen Landrechts, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Theilung des Nachlasses des am 1. April dieses Jahres hierorts gestorbenen Kaufmanns Heymann Oppenheim unter dessen Erben bevorsteht.

Breslau, den 12. September 1842.

Die Testaments-Executoren.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 28. Septbr. a. c. von Nachmittags 2 Uhr ab, sollen, in Nr. 80 Kloster-Straße, aus dem Nachlasse des pensionirten Obrist-Lieutenant Herrn v. Keller öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden: eine Stutzuhr, Meubles von Mahagoni- und Zukkerkisten-Holz, Porzellan, Gläser, Leinenzeug und Betten, Kupferstiche unter Glas u. Rahmen, so wie eine Partie Bücher belletristischen Inhalts und allerhand Vorrath zum Gebrauch.

Breslau, den 8. September 1842.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 30sten d. M., von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr an, sollen in Nr. 24 Herrenstraße mehrere Nachlaß-Effekten, als: Pretiosen, Porzelan, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Möbeln und Hausgeräthe, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 19. September 1842.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktions-Anzeige.

Aus dem Nachlasse des Ober-Bürgermeister Lange, sollen am 5. Oktbr. d. J. und den folgenden Tagen Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, Nikolaistraße Nr. 44, gut gehaltene Möbeln von Mahagoni- und anderem Holze, darunter Sopha und Stühle, massiv von Mahagoni, mit seidenen Ueberzügen, Trümeaux, Schreibsekretärs, Spieltische, bronzene und Glas-Kronleuchter, Hängelampen; — ferner: Betten, Matratzen, Porzelan, Glas, Kupfer und andere Haus- und Küchengeräthe, ein englischer und andere Fußteppiche, endlich ein wenig gebrauchter Staats-Wagen, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 16. Septbr. 1842.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 26ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 41, Breitestraße, die zum Nachlasse des Destillateur Hampel gehörigen Mobilien, bestehend in Kleidungsstücken, Meubles und Schank-Utensilien, und demnächst die zu dem gedachten Nachlasse gehörigen Liqueure und sonstigen Vorräthe an Kräutern ꝛc. öffentlich versteigert werden. Breslau, den 18. Septbr. 1842.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 5. Oktober c. Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 10 der Seminariengasse, die zum Nachlasse des Tuchfabrikanten Ludwig gehörigen Maschinen, Webestühle und Webezeuge öffentlich versteigert werden. Unter den Maschinen befinden sich: 1 Vorspinn-Maschine fürs Feine, mit 20 Spillen; 1 dazu gehörige Pelz-Maschine und 1 Locken-Maschine; ferner 1 Feinspinn-Maschine mit 60 Spillen, und zwei Wolff-Maschinen, nächstdem 1 Vorspinn-Maschine fürs Grobe mit 28 Spillen, nebst dazu gehöriger Locken-Maschine, und endlich 1 Maschine zum Garn-Zwirn.

Breslau, den 22. Septbr. 1842.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Heute und den 26. d. M. und die folgenden Tage, findet früh 9 und Mittags 2 Uhr die Fortsetzung der Buchbinder-Galanteriewaaren-Auction statt. Am Schluß kommen die Glasschränke, Ladentafel und Aushängeschränke vor.

Reymann, Aukt.-Kommissar.

Ein **Wollzelt** und ein **Handwagen** sind wegen Mangel an Raum sofort zu verkaufen, wo? Albrechts-Straße Nr. 36, zwei Stiegen.

Zu vermiethen

Klosterstraße Nr. 16 ein herrschaftliches Quartier, bestehend in 9 Piecen und kann entweder sogleich oder Weihnachten bezogen werden. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als Friseur etablirt habe, nachdem ich bereits durch 2 Jahre das Geschäft des verstorbenen Friseur Hrn. **Reich** geführt. Ich bitte um geehrtes Vertrauen, und verspreche, durch prompte und reele Bedienung mir das Zutrauen aller mich mit Aufträgen Beehrenden zu erwerben und zu bewähren.

Mein Geschäftslokal ist Schweidnitzer Straße Nr. 48, neben der Kornschen Buchhandlung.

Breslau, den 24. September 1842.

Franz Victor Richter,
Friseur aus Berlin.

L. F. Podjorsky aus Berlin,

Tuch- und Kleider-Magazin, Altbüßerstraße 6, erste Etage,
empfiehlt sein für die jetzige Jahreszeit auf das vollständigste assortirte Lager farbiger Kleidungsstücke, als Palitots, Bournusse, Mäntel, Ueberröcke ꝛc. zu festen aber billigen Preisen.

Neuste niederländische und englische Beinkleider- und Palitotsstoffe empfing ich in diesen Tagen ein hübsches Assortiment, worauf ich aufmerksam zu machen mir erlaube.

So eben erhielt einen bedeutenden Transport

☞ junger Böhmischer Fasanen

und empfiehlt das Paar 1 Rthl. 5 Sgr. zur gütigen Abnahme:

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

☞ Junge Böhmische Fasanen,
☞ Frisch geschossene Rebhühner

erhielt einen bedeutenden Transport, und empfiehlt das Paar Fasanen 1 Rthlr. 5 Sgr., das Paar Rebhühner, gespickt und ungespickt, 9 Sgr.

Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Haus-Verkauf.

In dem Bade-Ort Altwasser ist ein, zur Aufnahme von Bade-Gästen eingerichtetes, mit 21 Stuben versehenes, am Oberbrunnen gegenüber dem herrschaftlichen Schlosse gelegenes Haus, nebst Pferdestall, Holz- und Wagen-Remise, aus freier Hand zu verkaufen.

Auf portofreie Briefe ertheilt nähere Auskunft der Besitzer Kaufmann **Rotter** daselbst.

Eine gebildete Familie, welche sich durch eine lange Reihe von Jahren der Pflege und Behandlung Geistesschwacher oder solcher Personen, die nicht selbstständig sein können, unterzogen, kann ein dergleichen Individuum, da eine Stelle offen geworden, aufnehmen. Portofreie, mit L. J. bezeichnete Adressen werden zur Beförderung angenommen in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, im Comptoir.

Ein Hauslehrer,

welcher musikalisch ist, findet zu Michaeli ein Engagement in der Nähe von Breslau. Näheres Albrechtsstr. Nr. 56, im Comtoir.

Pensions-Anzeige.

Ein auch zwei Knaben, welche hiesige höhere Schulen besuchen, finden bei einem Lehrer eine wahrhaft elterliche Aufnahme und Pflege, Bischofsstraße Nr. 3, im Hofe, 3 Stiegen.

6—800 Rthl

sind zur ersten Hypotheke auf ein ländliches Grundstück zu Michaeli d. J., ohne Einmischung eines Dritten, zu vergeben.

Näheres hierüber erfährt man bei dem Kaufmann Herrn Oeder, vor dem Ohlauer Thor, Klosterstraße Nr. 1a.

Vermiethungs-Anzeige.

Altbüßer-Straße Nr. 46, in dem neu erbauten Hause, sind von Weihnachten dieses Jahres ab die Parterre- und erste Etage zu vermiethen; das Parterre-Lokal würde sich zu einer Handlungs-Gelegenheit oder auch zu einem Meubles-Magazin vortheilhaft eignen. Die erste Etage besteht aus 3 Stuben, einer Alkove, Entree, Küche und Zubehör; auch können die Lokale nach Bequemlichkeit der resp. Miether noch vor dem Wohnungswechsel bezogen werden. Das Nähere ist in dem Geschäfts-Lokale des Kommissionsraths **Hertel**, Reusche Straße Nr. 37, zu erfahren.

Ein Gewölbe

hell und gut gelegen ist über die Dauer des Wollmarkts und auch auf länger zu vermiethen und Näheres zu erfahren bei

M. Manasse,
Antonien-Straße Nr. 9.

Wallstraße Nr. 1 im place de repos sind Parterre zwei große elegant meublirte Zimmer zu Michaeli zu vermiethen.

Hopfen

in allen Gattungen empfiehlt: die Handlung Carlsstraße Nr. 32.

Ganz nahe am Ringe sind 2 Vorderzimmer in der ersten Etage zum 1. Oktober c. zu vermiethen und das Nähere im Comtoir des Herrn **S. Militsch**, Ohlauerstraße Nr. 84, zu erfahren.

Zu vermiethen

ist vom 1. Oktober bis 31. Dezbr. 1842 eine **meublirte Stube** für einen einzelnen Herrn. Das Nähere Nikolaistr. Nr. 77, 3te Etage.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß mit dem 3. Okt. c. ein neuer Kursus mit Errichtung einer 2. Klasse in meiner Töchterschule beginnt, und erbiete mich, unter billigen Bedingungen Pensionairinnen aufzunehmen. Das Nähere ist aus dem gedruckten Schulplan zu ersehen, den ich in meiner Anstalt für diejenigen bereit halte, die mir ihre Töchter anvertrauen wollen.

Sophie von Sielavina.
Ring Nr. 9, 3te Etage.

Pensions-Offerte.

In einer gebildeten Familie können diese Michaeli **einige Knaben**, welche hiesige Schulen besuchen wollen, unter annehmlichen Bedingungen in Pension und **wahrhaft elterliche Pflege** genommen werden. Auch wenn es gewünscht würde, außer ihren Schulstunden noch gemeinschaftlichen **Privat-, Sprach- und Musik-Unterricht** erhalten. Das Nähere hierüber wird Hr. Kaufmann **Wielisch**, Ohlauer Straße Nr. 12, mitzutheilen die Güte haben.

Pensions-Anzeige.

Ein hiesiger Lehrer ist bereit, einen guten Sohn auswärtiger Eltern in liebreiche und einsichtsvolle Beaufsichtigung und Verpflegung aufzunehmen. Bei Herrn Kaufmann **Neumann** in den 3 Mohren, Reusche- und Herrenstraßen-Ecke, ist das Nähere zu erfahren.

Die Prägung auf Billetpapiere

von Familien-Wappen, Buchstaben und Doppelbuchstaben, mit oder ohne Krone, Namen Devisen ꝛc., so wie die Anfertigung eben solcher Oblaten, wird prompt und auf das sauberste vollzogen bei

F. L. Brade,
Ring Nr. 21, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Kinderpferde-Verkauf.

Auf dem Dominio Gäbersdorf, Striegauer Kreises, stehen 2 fehlerfreie Kinderpferdchen, sehr fromm, zum Reiten und Fahren, Rappen, Langschwänze, ohne Abzeichen, 6 und 8 Jahr alt, nebst Wagen und Geschirren, für den festen Preis von 120 Rthlr. zu verkaufen.

Ein goldener Siegelring

mit einem Blut-Jaspis ist den 22. Septbr. auf dem Wege von der Matthias-Straße bis nach der Magazin-Straße verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selbigen gegen Erstattung des Geldwerthes bei Herrn Canditor Schenk, Fr.-Wilh.-Straße Nr. 75, abzugeben.

Lampen werden aufs beste reparirt, gereinigt, lackirt und fehlende Gegenstände ergänzt bei **F. Georgi**, Klempner-Meister, Oderstraße Nr. 1, im Keller.

☞ Waldwollen-Schlafdecken
für Kinder
sind wiederum zu haben: Elisabeth-Straße Nr. 11, zum goldenen Schlüssel.

Eine lichte, große Stube wird Termino Michaeli zu miethen verlangt. Adressen sind abzugeben: Kupferschmiede-Straße Nr. 12, 2te Stock, früh von 8—11 Uhr.

Gut möblirte Zimmer

sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, Junkern- und Schweidnitzer-Straßen-Ecke im Goldnen Löwen, auch Stall und Wagenplatz.

Ein leichter, gut gebauter Korbwagen ist billig zu verkaufen, Lehmdamm Nr. 10.

Die **Harlemer Blumen-Zwiebeln-Auction**, welche am 21. und 22. d. M. begonnen, wird Montag den 26. d. M. in unserem Geschäftslocal, Junkernstraße Nr. 19, fortgesetzt und beendigt werden. Die diesjährige Sendung zeichnet sich durch vorzügliche schöne Qualität der Zwiebeln rühmlichst aus.

Gebrüder **Selbstherr.**

Offener Posten.

Ein Mann in den mittleren Jahren, der unverheirathet, deutsch und polnisch spricht, mit Intelligenz einer Brennerei vorstehen kann, und über seine ökonomischen Kenntnisse, wie über seine moralische Führung die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sofort eine gute und dauernde Anstellung bekommen. Das Nähere ist bei Herrn **Heidenreich**, Schmiedebrücke in der Stadt Warschau, 2 Stiegen, zu erfahren.

Avis.

12,000 Rtlr. à 4% sind gegen pupillarische Sicherheit sofort zu erheben. — Auch sind einige Tausend Thaler auf sichere Wechsel zu vergeben durch das Anfrage- und Adress-Bureau, am Ringe, im alten Rathhause (I. Etage.)

Eine Demoiselle, welche Jahre lang einer Damenputzhandlung vorgestanden und in diesem Geschäft, als auch im Blonden- und Tüllwaschen, so wie im Färben von Bändern ꝛc. sehr geübt ist, sucht vom 1. Oktober d. J. ein anderweitiges Engagement außerhalb Breslau. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Madame Peschke, Ohlauer Straße im alten Weinstocke.

Eine kleine Mineralien-Sammlung, von circa 400 Exemplaren, ist billig zu verkaufen beim Antiquar **Pulvermacher**, Schuhbrücke Nr. 62.

Für Destillateure.

Eine wenig gebrauchte, im besten Zustande sich befindende Kohlenmühle, ist für die Hälfte des Kostenpreises, Schuhbrücke Nr. 74, zu verkaufen.

Unser Lager echter Havanna, Hamburger und Bremer Cigarren ist durch unsere diesjährigen direkten, persönlichen Einkäufe, vollständig assortirt, und sind wir in den Stand gesetzt, unsere verehrten in- und auswärtigen Abnehmer aufs solideste und billigste zu bedienen.

Breslau, im September 1842.

Friedr. Scholz u. Comp.
Herren- und Reuschestr.-Ecke in den 3 Mohren.

Feinstes französisches **Aixer Oel** und feine französische **Capern** offerirt billigst:

C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Von

Elbinger Neunaugen und mar. Aal

empfingen erste Schnellfuhrsendung:

Lehmann und Lange,
Ohlauer Str. Nr. 80.

Wohnungs-Anzeige.

In der angenehmsten Gegend der Promenade am Ohlauerthore, Neue-Gasse Nr. 19, ist die Belletage mit einem Balkon, bestehend aus 7 Zimmern, 1 Alkove, Entree, große Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen, und Ostern 1843 zu beziehen; ebenso ist daselbst eine Wohnung mit Parterre-Balkon, von 3 Zimmern, 1 Alkove, große Küche, Keller und Bodenraum zu vermiethen, und auch bald zu beziehen. Näheres bei der Wirthin, par terre, rechts.

Heilige Geiststraße Nr. 20, Promenaden-Seite, ist eine Wohnung von drei Stuben und Beigelaß zu vermiethen, und Weihnachten zu beziehen.

Gesuch.

Ein junger, unverheiratheter Mann, der mehrere Jahre in Handlungshäusern als Haushälter ꝛc. gedient, und darüber die besten Atteste nachweisen kann, sucht ein ähnliches Engagement, und ist durch das Commissions-Comtoir, Schmiedebrücke Nr. 37, zu erfragen.

Mit unseren letzten Weinsendungen aus Spanien, Frankreich u. s. w. empfingen wir auch eine Partie

Kauscher-Weine

mit erforderlichem Rabbinats-Siegel nebst Kauscher-Attest des Ober-Rabbiners des israelitischen Consistorii der betreffenden Departements, worauf wir hiermit aufmerksam zu machen uns erlauben.

Breslau, im September 1842.

Grüttner und Comp.,
Junkernstraße Nr. 31.

Zu verkaufen

260 Morgen Bau- und Brennholz, in Kiefern, Birken und Eichen. Das Nähere bei **F. H. Meyer**, Weidenstraße Nr. 8.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen, 5 Piecen möblirt, in der ersten Etage. Wo? sagt **F. H. Meyer**, Weidenstraße Nr. 8.

Ein **Flügel**, noch in gutem Zustande, ist zu verkaufen: Schuhbrücke Nr. 26.

Angekommene Fremde.

Den 22. September. Goldene Gans: Se. Durchl. der Fürst v. Lobkowitz a. Eisenberg. Hr. Erzieher Schmidt u. Hr. Dr. med. Reuß a. Eisenberg. HH. Kaufl. Fiedler aus Opatowek, Wollmann a. Aufhalt. Frau Bar. v. Zedlitz aus Neumarkt. Hr. Advokat Grabowski a. Warschau. Hr. Major v. Vinck a. Berlin. Frau Gutsb. v. Powelska a. Posen. HH. Gutsb. v. Zedlitz a. Tiefhartmannsdorf, v. Dobbeler a. Friedrichseck. Frau Rittmstr. v. Naumow a. Petersberg. — Weiße Adler: Hr. Oberstlieut. v. Stegmann a. Stein. Hr. Dr. med. Keller a. Leubus. Hr. Lieut. v. Glasenapp aus Glogau. Hr. Partikulier v. Karsnicki a. Polen. Frau v. Dalwig aus Dombrowka. — Rautenkranz: Frau Bar. v. Teichmann aus Wartenberg. Hr. Kaufm. Storch u. Hr. Holzhändler Storch a. Reichenbach. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Neumann a. Oppeln. Frau Einwohn. Witkowska u. Beamtenfrau Wotowska aus Kalisch. Hr. Oekonom Mettner aus Simmelwitz. — Königs-Krone: Hr. Apotheker Beinert aus Charlottenbrunn. — Goldene Löwe: Hr. Kaufm. Ulm aus Schmiedeberg. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Graf v. Mikorski aus Polen. HH. Kaufl. Besser a. Berlin, Runnenberg a. Nürnberg, Sandmann a. Berlin, Mann aus Leipzig. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Bodenbach a. Rheydt, Fuhrmann a. Lennep. Drescher a. Glatz. HH. Partikuliers Reichenbach un. Kramsta a. Freiburg. — Gelber Löwe: Hr. Gutsb. v. Rosenberg a. Puditsch. Hr. Dr. Storch a. Stroppen. HH. Kaufl. Weyrauch a. Schömberg, Wohlauer a. Wohlau. — Goldene Baum: Hr. Kfm. Hantke aus Grottkau. Hr. Insp. Heisig aus Neisse. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Anders a. Flämischdorf. Hr. Bar. v. Zedlitz-Neukirch a. Rausse. — Zwei goldene Löwen: Hr. Bankier Prausnitzer aus Liegnitz. Hr. Maschinenbauer Richter aus Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. v. Rüllmann aus Bielefeld. Frau Justiz-Kommissar v. d. Velde und Hr. Land- und Stadtrichter v. d. Velde a. Zobten. Hr. Insp. Teichert a. Oels. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. Majunke aus Ladzize, Majunke aus Krzysanowitz. Hr. Kaufm. Weinkopff a. Grottkau. Frau Rentmeister Herrmann aus Kupp. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Mosler aus Hultschin, Lande a. Czenstochau.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 17: Herr Pfarrer Mösekopf a. Groß-Nossen.

Universitäts-Sternwarte.

22. Septbr. 1842.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	4,78	+ 12, 3	+ 7, 7	0, 2	S 1°	überzogen
Morgens 9 Uhr.		5,30	+ 13, 0	+ 9, 8	1, 4	S 1°	"
Mittags 12 Uhr.		5,60	+ 12, 9	+ 9, 0	0, 2	SSW 1°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		5,32	+ 13, 0	+ 9, 2	0, 4	SO 2°	überwölkt
Abends 9 Uhr.		5,32	+ 12, 5	+ 8, 1	4, 4	NO 1°	"

Temperatur: Minimum + 6, 6 Maximum + 10, 9 Oder + 13, 0

23. Septbr. 1842.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	4,52	+ 12, 0	+ 8, 2	0, 0	NO 0°	überzogen
Morgens 9 Uhr.		4,40	+ 12, 2	+ 9, 4	0, 0	ONO 7°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.		4,10	+ 12, 2	+ 9, 0	0, 0	O 4°	überzogen
Nachmitt. 3 Uhr.		4,00	+ 12, 4	+ 8, 6	0, 0	SO 0°	"
Abends 9 Uhr.		4,32	+ 11, 8	+ 8, 0	0, 0	W 23°	"

Temperatur: Minimum + 7, 0 Maximum + 10, 0 Oder + 12, 8

Hierbei ein Fahrplan für die täglichen Dampfwagenzüge der Oberschlesischen Eisenbahn.